

Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Jke.

Redaction: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) 1. Etage.

Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghurm) parterre.

Erscheint wöchentlich sechs Mal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mk. pro Quartal (Zusendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die auswärtigen Commanditen und Postanstalten bezogen 1 Mark 10 Pf., incl. Abtrag 1 Mk. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis für die fünfspaltige Beizeile oder deren Raum 15 Pf., Reclamenzeile 30 Pf. — Gebühren für Extrablätter je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureau, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermendorf, Petersdorf, Schreiberbau, Schmiedeberg, Landesbut, Volkenshain, Schönau, Lähn, Greiffenberg und Friedeberg a. O. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungs-Katalog vermerkt.

Nr. 143.

Hirschberg i. Schl., Donnerstag, den 19. September

1889.

Die böhmische Königskrönung.

Die Czechen verlangen, Kaiser Franz Joseph solle sich zum König von Böhmen krönen lassen. Dieses Verlangen klingt ziemlich harmlos, wenn man sich erinnert, daß auch der Vorgänger des Kaisers Franz Joseph, Kaiser Ferdinand, im Jahre 1836, ein Jahr nach seiner Thronbesteigung, die Wenzelskrone aufgesetzt hat. Aber damals handelte es sich nur mehr um eine feudale Ceremonie, welche dem Programm der Jungczechen keineswegs entspricht. Was diese wollen, ist die Wiederherstellung des Königreichs Böhmen als ein besonderes politisches Staatswesen, wie es etwa vor dem 30jährigen Kriege bestanden hat, natürlich mit den modernen constitutionellen Formen. Sie verlangen für Böhmen ein besonderes Ministerium und einen besonderen gesetzgebenden Körper. Der letztere soll die Delegirten wählen, die mit denen der anderen österreichischen Länder und den ungarischen über gewisse gemeinschaftliche Angelegenheiten der vereinigten Monarchie zu berathen hätten. Sie verlangen für Böhmen dieselbe Stellung, welche Ungarn einnimmt. An die Stelle des dualistischen Systems, das 1867 zwischen Oesterreich und Ungarn eingerichtet wurde, und auf dem die politische Verfassung des Gesamtreiches ruht, würde danach etwas anderes zu treten haben. Ungarn hat aber niemals einen integrierenden Theil von Oesterreich gebildet. Es hat seine Verfassung aus dem 13. Jahrhundert durch alle Zeiten bewahrt und nur die Jahre nach dem Aufstande von 1848 brachten eine kurze Unterbrechung. 1867 hat Ungarn einen Ausgleich abgeschlossen, der die parlamentarische Regelung derjenigen Angelegenheiten, die es mit Oesterreich gemeinsam hat, erleichtert. Würde der Forderung der Jungczechen stattgegeben, so würde dieser Ausgleich durchbrochen, wovon die Ungarn nichts wissen wollen. Es hieß kürzlich, die böhmische Königskrönung wäre die letzte Concession, zu welcher Graf Taaffe bereit wäre, um die Czechen für die gouvernementale Politik zu gewinnen. Diese Nachricht klang von vornherein sehr unwahrscheinlich, denn man hängt die letzten Zugeständnisse, zu denen man schlimmsten Falls bereit ist, nicht vorher an die große Glocke. Wahrscheinlich hat es sich nur um einen Fühler gehandelt. Es kann damit beabsichtigt gewesen sein, den Czechen zu zeigen, auf welchen Widerstand ihre Forderung stößt und auch dann stoßen würde, wenn die österreichische Regierung darauf einzugehen geneigt wäre. Ist dies die Absicht gewesen, so ist dieselbe erreicht worden. Aus der ungarischen Presse aller Schattirungen werden die Czechen ersehen, daß der Widerstand seitens Ungarns ein unübersteiglicher ist. Vielleicht ging der Fühler auch von ungarischer Seite aus und bezweckte dann, alle etwaigen Verhandlungen über diesen Gegenstand von vornherein aussichtslos erscheinen zu lassen und damit kurzer Hand abzuschneiden. Die Zeit der Umwandlung Oesterreichs aus einem Einheits- zu einem Bundesstaate liegt noch fern.

Rundschau.

Die von der Schweiz angeregte Konferenz für internationale Arbeiterschutzmaßregeln ist auf Veranlassung der schweizerischen Regierung selbst vorläufig bis zum nächsten Frühjahr vertagt worden. Es ist leicht möglich, daß auch im nächsten Frühjahr noch nichts daraus wird und daß die ganze Sache ins Wasser fällt. Seitens derjenigen Regierungen, welche der Konferenz an sich zustimmten, sind theilweise Vorbehalte gemacht worden, welche ein Ergebnis der Konferenz gleich von Anfang an in Frage stellen. In deutschen Regierungskreisen erwartet man offenbar von der Konferenz nicht viel. Man darf das aus einem Artikel der „Norddeutschen Allg. Ztg.“ schließen, welcher die Schwierigkeiten, die einer internationalen Regelung des sogenannten Arbeiterschutzes entgegenstehen, aufzählt. Jedenfalls wird man von der Konferenz, wenn sie wirklich

zu Stande kommen sollte, nicht eine Regelung der Frage des Maximalarbeitstags erwarten dürfen, da dieselbe in dem Programm des schweizerischen Einladungsschreibens gar nicht erwähnt ist und da England jede Discussion dieser Frage überhaupt ausgeschlossen haben will.

Der Tag der französischen Wahlen, deren Bedeutung diesmal für ganz Europa eine erhebliche ist, rückt heran. Die Wahl findet am nächsten Sonntag statt. Die Wahlbewegung und Wahlwühlererei im Lande der Heißsporne wächst wie eine durch Petroleum genährte Flamme. Schon begnügt man sich nicht mehr damit, dem Gegner Schimpfreden und faule Äpfel an den Kopf zu werfen. Bereits ist man in die Aera der Wahlduelle eingetreten, die allerdings bei der vorsichtigen Handhabung der Waffen, welche die Franzosen in solchen Fällen einzutreten lassen pflegen, mit keiner wesentlichen Gefahr für Gesundheit und Leben verbunden sind. Einen komischen Eindruck auf die Fernstehenden macht der Streit um den Pelz des Bären, der noch garnicht erlegt ist. Schon jetzt hadern die Parteien miteinander darüber, wie sie die Dinge im Lande gestalten werden, wenn sie den Sieg errungen haben. Vorläufig läßt sich der wahrscheinliche Ausfall der Wahlen nicht mit der geringsten Sicherheit bestimmen. Die Regierung geht mit großer Entschiedenheit vor, wie die zahlreichen Maßregelungen beweisen. Hat sie doch auch den Maire des achtzehnten Pariser Bezirkes Montmartre, wo Boulanger selbst sich um das Mandat bewirbt, des Amtes enthoben, obwohl man von demselben nichts erfahren hat, als daß er vor drei Jahren im Salon ein Portrait von Boulanger ausgestellt hat, was damals als nicht besonders gefährlich erscheinen konnte, da der General noch der Freund und Colleague der heutigen Staatsleiter war. Die boulangistische Candidaten scheinen einen besonderen Erfolg bisher nur in Paris aufzuweisen zu haben. Anderswo sind die Boulangisten von den Wählern geradezu so stürmisch abgewandelt worden, daß sie ihre Haut nur unter dem Schutze der republikanischen Gensdarmen heil heimbringen konnten. Ueber den der Republik feindlichen Charakter Boulangers kann man Angesichts seiner Candidatenliste schwerlich im Zweifel sein. Findet man doch in diesem boulangistischen Salat, wie man diese Liste spottweise nennt, die verschiedensten Elemente hant durcheinander gemengt. Da ist der Secretär des Prinzen Jérôme Napoleon, da sind zwei Socialisten, ein Conservativer, ein entlassener Officier, drei abgesetzte Beamten, mehrere unbedeutende Journalisten und endlich der frühere Kriegsminister, General Thibaudin, der sich durch seinen Wortbruch als Gefangener bekannt gemacht hat. Zwischen den Orleansisten und den Boulangisten scheint das frühere und vertraute Verhältnis sich in den letzten Tagen gelockert zu haben. Die Chefs der orleanistischen Partei haben vergebens Boulanger zur Rückkehr nach Frankreich vor den Wahlen zu bewegen gesucht. Der tapfere General will sich absolut nicht in die Höhle des Löwen begeben. Das verschmüpft die Orleansisten. Der Streit im gegnerischen Lager kommt den Republikanern um so mehr zu gute, als sie sich noch immer gegenseitig in den Haaren liegen. Wie die Sachen heute liegen, scheint es, als sei der Republik der Sieg gesichert. Indessen wird es immer gut sein, Frankreich gegenüber weder optimistisch noch pessimistisch zu sein, sondern auf Ueberraschungen gefaßt zu bleiben. Von heute auf morgen kann sich in Frankreich viel ändern. Hoffen wir, daß in dieser nächsten Woche nichts mehr eintrete, was der republikanischen Partei den Sieg entwinde. Denn heute bedeutet dieser Sieg zweifellos eine Verstärkung der Aussichten auf den Frieden.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. September. Der Besuch des Kaisers Wilhelm in Königsberg ist plötzlich abgesetzt worden, vermutlich wegen der bevorstehenden Ankunft des Czaren.

Das Befinden des Reichskanzlers hat sich erheblich gebessert; die Venenentzündung nimmt ab und die völlige Herstellung wird in wenigen Tagen erwartet. — Das Auswärtige Amt erhält neben einer besonderen Colonial-Abtheilung auch eine selbstständige Finanz-Abtheilung.

Während des bevorstehenden Besuches des Kaisers von Rußland in Berlin wird voraussichtlich Fürst Bismarck, welcher um diese Zeit in Berlin weilen wird, wie gelegentlich des letzten Besuches des Czaren, bei diesem eine Audienz haben.

Die Hochzeitsfeier des Kronprinzen von Griechenland mit der Prinzessin Sophie von Preußen findet am 29. d. Mts. statt. Kaiser Wilhelm trifft, der Köln. Ztg. zufolge, am 24. oder 25. d. Mts. in Athen ein, mit oder vor ihm der König von Dänemark. Angemeldet zu den Vermählungsfeierlichkeiten sind die Thronfolger von England, Italien und Rußland. Aus Oesterreich ist noch Niemand angemeldet.

Der Großfürst-Thronfolger trifft kommende Nacht in Kiel ein und kehrt morgen früh um 4 Uhr auf der „Zarewna“ nach Kopenhagen zurück. Derselbe hat also vorläufig die Reise nach Paris aufgegeben.

Die Nachricht von Abschiedsplänen des Generals von Albedyll wird jetzt von gut unterrichteter Seite in Abrede gestellt. Ebenso wird die Nachricht als eine falsche bezeichnet, daß zum etwaigen Nachfolger des Finanzministers von Scholz der Oberpräsident von Schleswig-Holstein, von Steinmann, ausersehen sei. — Die Ausfuhr lebender Schweine vom Berliner Centralviehhof ist bis auf Weiteres gesperrt worden, weil unter mehreren Transporten Klauenseuche constatirt worden ist.

Mehle, 17. Sept. Beim heutigen großen Cavalleriemänöver führte Se. Majestät der Kaiser, welcher die Uniform seines hannoverschen Mannen-Regiments Nr. 13 trug, 12 Regimenter, 3 reitende Batterien und 2 Pionier-Detachements dem martirten Feind, welcher etwas schwächer war, entgegen. Hierbei fanden glänzende Attacken der Brigade gegen Infanterie und Cavallerie statt, wobei die Artillerie angriff. Zum Schluß der Mänöver erfolgte Parademarsch.

München, 17. Sept. Durch Verwendung des bayerischen Finanzministers ist die Verlängerung des Notenbankprivilegiums zweifellos geworden. Die Stimmung des Bundesrathes ist günstig. Der Segner zu Gunsten der Reichsbank war der preussische Finanzminister, in dessen halbjährigem Urlaub der eventuelle Kündigungs-termin fällt.

Greiz, 17. Sept. In dem kleinen Fürstenthume Reuß, dessen gegenwärtiger Herrscher Fürst Heinrich XXII. ist, finden dieser Tage die Neuwahlen für den Landtag statt. Der fürstlich Reuß'sche Landtag zählt im Ganzen vier Mitglieder. Für denselben kandidiren nun acht Unterthanen des Fürsten, darunter vier Socialdemokraten, zwei Conservative und zwei Fortschrittmänner. Von den vier Socialdemokraten sind zwei — Gastwirthe.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Der gewesene Handelsminister Graf Paul Szechenyi veröffentlicht eine Erklärung, worin er es als krasse Lüge bezeichnete, daß er als Minister aus der Kasse Kokans einen Vorschuß von 10 000 fl. entnommen habe. Er habe niemals auch nur einen Pfennig Vorschuß für sich in Anspruch genommen. Er gäbe diese Erklärung ab, nur weil er wahrnehme, daß man aus dieser Aussage politisches Capital schlagen wolle, nicht aber zur Vertheidigung seiner Reputation, die durch Behauptungen eines Kokan nicht angetastet werden könne. — Ludwig Rossuth antwortete auf eine directe Anfrage, welches Bewenden es mit den Gerüchten von seiner Ausweisung aus Italien habe, er wisse nichts von der Sache und glaube nicht daran. Dieselben seien überhaupt zu dumm als daß man sie glauben könnte.

Italien. Der Arzt des Ministerpräsidenten Crispi constatirte einen rascheren Fortschritt in der Besserung. Crispi verließ gestern auf einige Stunden das Bett. Der Gemeinderath von Rom nahm unter Verurtheilung des Attentats gegen Crispi den Antrag an, ein Beglückwünschungstelegramm an denselben zu richten. Ferner wurde vom römischen Gemeinderath ein Antrag angenommen, wonach der Platz, an welchem Cairoli zuletzt in Rom wohnte, Cairoli-Platz genannt und dem verstorbenen Staatsmanne ein Denkmal in Rom errichtet werden soll.

Frankeich. In französischen Regierungskreisen ist man darauf gefaßt, daß Floquet, Brisson, Locroy, Clemenceau und Goblet bei den Wahlen unterliegen werden. Andererseits gilt die Wiederwahl der Führer der Boulangisten, Bonapartisten und Monarchisten für sicher. Die Zahl der bisher angemeldeten Candidaturen beträgt 1800. — Die Pariser Weltausstellung zählte bis Mitte September 17 Millionen Besucher.

Carnot ließ sich bei den Begräbnißfeierlichkeiten des Fürsten Carl III. von Monaco durch den Fregatten-Hauptmann Gordier vertreten. „Ein Fürst“, schreibt das Pariser Blatt, „an dessen Spielbank, um nicht zu sagen Spielhölle, unzählig viele unserer Landsleute ruiniert, zum Selbstmord und zur Schande getrieben worden sind, verdiente einen solchen officiösen Ausdruck des Beileids vor allen Anderen.“

England. In Folge der Montag Abend von den Führern des Strikes erteilten versöhnlichen Rathschläge nahmen die Dockarbeiter gestern früh ruhig die Arbeit wieder auf, ohne Groll gegen die am Strike nicht theilhaftig Gewesenen an den Tag zu legen.

Belgien. Die Zahl der in Antwerpen verschwundenen Personen wächst noch immer; die Polizei sucht jetzt nach 36 verschollenen Personen, darunter Knaben von 14 und 15 Jahren. Schwerlich jedoch werden sie ermittelt werden; sie sind aller Wahrscheinlichkeit nach in das Wasser geschleudert worden. Schon wieder hat man aus dem Wasser drei Säcke füllende Leichentheile herausgezogen und sie sofort in Särge gelegt und bestattet; auch kommen jetzt schon die Leichen in Folge der Zerfetzung an die Oberfläche des Wassers. Die dem Antwerpener Centralcomitee bis jetzt zugeflossenen Gelder übersteigen bereits die Summe von 300 000 Francs.

Rußland. In Kiew wurden in den letzten Tagen zahlreiche Studentenverhaftungen, im Ganzen gegen 80, vorgenommen. Die russische Polizei will eine große Nihilistenverschwörung mit der Tendenz der Losreißung der Ukraine, Podoliens und Wolhyniens von Rußland entdeckt haben. Unter den Verhafteten befanden sich gegen 30 Polen.

Die Königin Natalie ist in Odessa am Montag auf einem russischen, die serbische Königsstandarte führenden Kanonenboote eingetroffen und mit den ihr gebührenden Ehren empfangen worden. Heute oder morgen will die Königin die Reise nach Belgrad fortsetzen.

Bulgarien. Der Präsident der bulgarischen Sobranje Stojanow, der am Sonnabend Abend in Paris gelegentlich des Besuchs der Ausstellung gestorben ist, soll von Zankowisten ermordet worden sein.

Serbien. Der englische Consul in Nisch, Macdonald, jagte vor einigen Tagen in der Umgebung von Nisch, wobei er zufällig das Weib eines serbischen Bauern anschoß; die Bauern gerieten darob in Erregung, banden den Consul und geleiteten denselben zur Nischer Polizeipräfectur, wo derselbe von dem Präfecten erkannt und sofort freigelassen wurde. Gleichzeitig entschuldigte sich der Präfect in einer Weise, welche von dem Consul als hinreichende Genugthuung anerkannt wurde. Gestern erklärte auch der hiesige englische Gesandte dem Minister des Aeußern, die Angelegenheit sei beigelegt.

Neuerdings heißt es, die Einwirkungen des russischen Gesandten in Belgrad, Herrn von Persiani, der sich dieser Tage nach Karlsbad begeben hatte, um mit dem König Milan Beratungen abzuhalten, hätten den König bestimmt, von einer Reise nach Belgrad abzusehen. Dafür sei ihm aber die Zusage gemacht worden, es solle dafür gesorgt werden, daß die Königin sich nur als Privatperson in Belgrad aufhalte.

Perisien. Der Schah hat seine Rückkehr nach der Hauptstadt Teheran um 6 Wochen verschoben, weil die Cholera in der Umgegend und in der Nähe der Westgrenze aufgetreten ist; dieselbe ist von Bagdad eingeschleppt worden. Es kommen durchschnittlich 5 Todesfälle vor.

Japan. Ein römisches Blatt bringt die zweifelhafte Meldung, die japanische Regierung habe dem Vatican ihre Absicht kundgegeben, das Christenthum als Staatsreligion einzuführen. Der Vatican habe den Plan, ein Concil aller in Japan weilenden Missionare einzuberufen.

Samoa. Aus Auckland wird gemeldet, daß neue Unruhen in Samoa auszubrechen drohen, wenn die Beschlüsse der Berliner Conferenz nicht durchgeführt werden. — Dem Anschein nach bezieht diese Meldung

sich auf den Versuch, anstatt Malietoa's, dessen Wiedereinsetzung die Conferenz beschlossen hatte, dem einen der beiden rivalisirenden „Könige“, Mataafa, zur Herrschaft zu verhelfen. Seitens der deutschen Regierung wird man bei neuen Unruhen auf Samoa eine ruhige Haltung beobachten.

Sansibar. Ein Kenter'sches Telegramm aus Sansibar besagt, daß dort von Stanley seit etwa drei Monaten keine Nachrichten eingetroffen sind. Wie es scheint, soll dadurch die jüngste, über Brüssel verbreitete Mittheilung betreffs Stanley's dementirt werden.

Amerika. Die Gerichtsverhandlungen gegen die des Mordes an dem irischen Arzt Dr. Cronin angeklagten Personen haben in Chicago schon vor Wochen begonnen, es ist aber noch nicht gelungen, eine Geschworenen-Jury zusammen zu bekommen. Alle bisher vorgeschlagenen Personen sind von den Bertheidigern zurückgewiesen worden.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 18. September.

* Trotzdem für die Popularisirung der Paragraphen des Strafgesetzbuches seitens der Tagespresse durch die Gerichtsreferate viel gethan wird und bei der Deffentlichkeit des Gerichtsverfahrens die Kenntniß der Strafbestimmungen in breite Schichten des Volkes eingedrungen sein sollte, herrscht vielfach noch in Bezug auf juristisches Recht und Unrecht eine bewundernswerthe Unkunde. Vielfache Gerichtsverhandlungen bringen Fälle zur allgemeinen Kenntniß, in denen der angeklagte Theil lediglich den peinlichen Zusammenstoß mit dem Richter seiner Unbekanntheit mit dem Gesetz zu verdanken hat. Diese traurige Erscheinung führt uns wiederum eine gestern im hiesigen Königl. Landgericht zur Verhandlung gelangte Strafsache in die Erinnerung. Ueber die Sache selbst haben wir gestern bereits kurz berichtet. Es handelt sich um die Fälschung einer Privaturlunde. Die Thäterinnen, eine Mutter und ihre fünfzehnjährige Tochter, haben zusammen einen Brief verfaßt, denselben mit der Unterschrift einer andern Person versehen und sodann durch das gefälschte Schreiben einer Händlerin den Betrag von 50 Pfg. entlockt, welche dieselbe der Tochter zur Deckung einer alten Schuld abgenommen hatte, als das junge Mädchen für die 50 Pfg. von ihr ein Stück Butter erhandeln wollte. Wie aus der Verhandlung hervorging, hatte die Händlerin dem Mädchen das geforderte Stück Butter entgegeng gehalten, ihr die 50 Pfg. abgenommen und sodann die Herausgabe der Butter verweigert. Die Frage, ob dazu die Händlerin berechtigt war, ob hier nicht eine strafbare Handlung vorliegt, die Vorpiegelung falscher Thatsachen, ist vorläufig eine nebensächliche — in der That sah sich das Mädchen getäuscht, die Mutter sah sich überlistet, sie hatte wider ihren Willen eine alte Schuld bezahlt, ihrer Tochter war das Geld für einen Zweck abgenommen worden, für welchen es nicht bestimmt gewesen. Daß da bei den beiden empörten Frauen der Gedanke entstand, List gegen List zu setzen, sich wieder in Besitz des ihnen nach ihrer Meinung widerrechtlich abgenommenen Geldes zu bringen, die Schlaueit der Händlerin durch größere Schlaueit zu übertrumpfen, ist erklärlich, und erklärlich ist es auch, daß in solchem Augenblick der Empörtheit nur gar zu leicht die Grenze zwischen Recht und Unrecht vermischt wird. Die „größere“ Schlaueit gelangte in dem mit der gefälschten Unterschrift einer dritten Person versehenen Schreiben zum Ausdruck. In dem Schreiben ersuchte die dritte Person um schleunige Wiederherausgabe der 50 Pfg., da das Geld ihr Eigenthum sei. Daß die Händlerin auf den Brief hereinsiel, das erlistete Geld der Frau, deren Namen sie eben erst mit einem stillen Lächeln des Triumphes aus ihrem Schuldbuch gestrichen hatte, zurückgab, sei nur nebenbei erwähnt. Mit der Abwendung des gefälschten Briefes war das Schuldverhältniß geschaffen — Mutter und Tochter waren zu Urkundenfälscherinnen geworden. Ob sie wohl davon bei der Niederschrift des gefälschten Namens eine Ahnung hatten? Wir glauben es nicht. Wir zweifeln daran, daß die beiden Frauen eine Ahnung von den möglichen Folgen der That besaßen, die den Zweck hatte, ihnen den kleinen Geldbetrag, der ihnen nach ihrer Meinung zu Unrecht abgenommen war, zurückzuverschaffen. Sie wurde vom Richter mit drei Wochen beziehungsweise 3 Tagen Gefängniß bestraft. Daß die That ihnen diese Strafe einbringen würde, daß sie ihnen überhaupt eine gerichtliche Strafe zuziehen konnte, das ist den beiden Frauen sicherlich nicht voll klar gewesen, wenngleich sie sich des moralischen Unrechtes ihrer Handlungsweise bewußt gewesen sein mögen. Es soll den beiden nach Recht und Gesetz Verurtheilten auch nicht das Wort geredet werden, wir wollen hier nur darauf hinweisen, wie wenig noch an gewissen Stellen des Volkes das Verständniß für den Begriff strafgesetzlicher Verschuldung ausgebildet ist. Wir beregten bereits vorhin die Frage, ob nicht die Händlerin mit der eigenmächtigen Deckung der Schuld die Grenzen des gesetzlich Erlaubten überschritten habe. Wir haben jedenfalls in

der Handlungsweise der Frau einen ähnlichen Fall von naiver Auffassung des gesetzlich Zulässigen. Denn es steht außer Zweifel, daß sie mit der Aneignung der 50 Pfg., ohne dafür die verlangte Gegenleistung zu gewähren, eine That beging, die unter Umständen gleichfalls Material zu einer Anklage geben könnte. Die Händlerin hat zweifellos gleichfalls im guten Glauben gehandelt. Sie hielt sich für berechtigt, die 50 Pfg. zur Ausgleichung des Conto's ihrer Schuldnerin festzuhalten. So sehen wir hier zwei Fälle von Gesetzesunkenntniß nebeneinander, deren einer schwere Folgen getragen hat, während der zweite mindestens gefährliche Früchte hätte tragen können. Und derartige Fälle lernen die Gerichte vielfach kennen. Es muß unbestritten bleiben, daß den Richtern viele Arbeit und manchen Angeklagten großes Leid erspart bleiben würde, wenn den Vorstellungen im Volke bezüglich des juristischen Rechts und Unrechtes mehr Klarheit inne wohnte. Schon häufig ist die Frage aufgeworfen worden, ob nicht die Schule dazu berufen sei, die Rechtsbegriffe bei der Jugend auch nach der practischen Seite hin auszubilden. Leider ist man bisher in dieser Frage über flüchtige academische Erörterungen nicht hinausgekommen. Fälle wie der vorstehend besprochene lassen den Wunsch nach Einführung des obligatorischen Unterrichts in der Rechtskunde begreiflich erscheinen. Man würde damit nur dem Bestreben, die Jugend für das practische Leben zu erziehen, gerecht werden.

A. Die Stadtfernsprechanlage geht ihrer Vollendung entgegen. Bereits sind zwei Hauptlinien, diejenigen längs der Bahnhofstraße und längst der Schulbauernstraße, mit ihren verschiedenen Verzweigungen vollständig fertiggestellt. Mitwoch früh ist nun mit dem Aufziehen der Drähte an der dritten Hauptleitung, die sich über ein Hintergebäude der „drei Berge“ nach der Schützenstraße und über die Promenade bis nach der Warmbrunnerstraße hinzieht, begonnen worden. Die Arbeiten dürften in der nächsten Woche ihren Abschluß erreichen.

* Eisenbahn Hirschberg-Petersdorf. Am Montag Vormittag fand, wie bereits gemeldet, in Warmbrunn eine Versammlung der Interessenten aus Warmbrunn, Hirschdorf und Hermsdorf u. s. stat. Sämmtliche Anwesenden bewilligten zwar die Anlage des Bahnstranges auf ihrem Grund und Boden, verweigerten jedoch vorläufig die Unterschrift aus dem Grunde, weil die seitens der Behörden dafür zu zahlenden Entschädigungssummen nicht festgesetzt waren.

† Die diesjährige General-Lehrer-Versammlung des Kreis-Schulinspectionsbezirks Hirschberg I. wurde heute Vormittag 10 Uhr vom Königl. Kreis-Schulinspector und Superintendent Prox-Stonsdorf im Saal des hiesigen Cantorhauses nach dem Gesange des 91. Ps. und dem Gebet des 111. Ps. eröffnet. Die Feststellung der Präsenzliste ergab 86 Personen, außerdem waren als Gäste die Herren Localrevisoren, Rectoren, Lehrer und 4 Emeriten, sowie der stellvertretende Königl. Landrath, Herr Baron von Rotenhan, anwesend. Die erste Lehrprobe wurde vom Lehrer Fiedler-Hirschberg und die zweite vom Hauptlehrer Bergel-Cirl abgehalten. Die Recensenten, Mittelschullehrer Weißbrodt von hier und Cantor Meyer-Buchwald sprachen sich im Allgemeinen zustimmend über dieselben aus. Hierauf brachte Herr Lehrer Niediger-Hirschberg sein Referat über die Behandlung deutscher Lesebücher mit Beziehung auf ihren Inhalt zum Vortrage. Den in diesem aufgestellten Regeln wurde ohne Discussion zugestimmt, worauf die Leiter der Districts-Conferenzen über die diesjährige Thätigkeit in denselben referirten. Der sich hieran schließende Bericht des Vorsitzenden über die Statistik des Conferenzjahres ergab, daß derselbe aus 28 Schulen mit 88 Lehrern und 5135 Schülkinder, und zwar 4823 evangelischen, 239 katholischen, 58 jüdischen und 15 Dissidenten zusammengesetzt ist. Außerdem befinden sich 9 Dienst- und 4 Nichtbefinder in denselben. Von den ausgeschiedenen Lehrern verstarb L. Becker, früher in Gotschdorf, dessen Gedächtniß die Versammlung feierte. Neu traten ein: die Lehrer Fritsch-Gotschdorf, Mittelschullehrer Träger-Hirschberg, Czerneci und Schreiber in Gummersdorf, Schüte in Erdmannsdorf und Sambale in Schmiedeberg. Nach einem Bericht über die Kreis-Lehrer-Bibliothek vom Mittelschullehrer Lungwitz wurde die Versammlung mit Gebet geschlossen. Herr Pastor Schenk theilt nachträglich mit, daß den 7. und 8. October der schlesische Verein für Kirchenmusik hier seine Sitzungen abhalten wird. Ferner hat Herr Hofmarschall von St. Paul-Erdmannsdorf die Versammlung um Unterstützung der Förderung der Obfischerei in unserem Kreis.

* Vermißt wird die unverehelichte, geisteschwache Pauline Kudeck aus Agnetendorf, die am 6. d. Mts. in den Wald des Hermsdorfer Forsttreibers gegangen und seitdem noch nicht in ihre Behausung zurückgekehrt ist.

* Aus Anlaß der am nächsten Sonntag in Warmbrunn stattfindenden 50jährigen Jubelfeier des dortigen Militär-Vereins haben die Frauen und Jungfrauen der Mitglieder desselben ein künstlerisch ausgestattetes Fahnenband gestiftet, das von dem Spitzenfabrikanten Herrn Meßner in Hirschberg angefertigt und am nächsten Sonntag dem jubelnden Verein übergeben werden wird.

r. Gefundenes und Verlorenes. Eine Häfelarbeit ist auf dem Franke'schen Privatwege und ein Strumpfband ges. P. S. 1882 im Rathhausflur als gefunden, sowie ein Portemonnaie mit Inhalt von der Bahnhofstraße bis zum Cavalterberg sowie ein grauvollenes Umschlagetuch in der Bahnhofstraße als verloren angemeldet.

* Prämierung. Auf der Melbourne Ausstellung sind von schlesischen Ausstellern folgende prämiirt worden: Ed. Seiler in Liegnitz, ehrenvolle Erwähnung für Flügel und Pianos; Langen und Müller in Görlitz und A. Gerber u. Sohn in Sagan; 1. Preis für Fabrikate und wollenen Tuchen u. s. w.; Dr. Theodor Schuchardt in Görlitz, 1. Preis in besondere Erwähnung für chemische Producte; Ruscheweyh u. Schmidt zu Langenöls, 2. Preis für Möbel; Vaterländischer Frauenverein in Neustadt, 1. Preis für Smyrna-Teppiche; G. C. Haertel in Waldenburg, 3. Preis für Handschuhe; G. H. Roegner in Striegau, 3. Preis für Württemwaaren; W. Fißner in Laurahütte, 1. Preis und besondere Erwähnung für geschweifte Robre und 2. Preis für natulose Bojen; H. Meinecke in Breslau, 1. Preis für Wassermesser und Gebrüder Crotogino in Schweidnitz, ehrenvolle Erwähnung für Holzbearbeitungs-Maschinen und Werkzeuge für Zimmerleute.

Die Michaeliserferien an sämmtlichen höheren Unterrichtsanstalten, den Schullehrereminaren und Präparandenanstalten der Provinz Schlesien beginnen mit dem 30. d. M. und enden am 8. f. M. Der Schulschluss erfolgt hiernach Sonnabend, den 28. d. M. und der Schulschluss am Montag, den 9. f. M.

Begehung der Landesgrenze. Die preussisch-österreichische Landesgrenz-Revisionscommission, welche am 5. September d. J. ihre Arbeiten am Großen Schneeberge begonnen, ist am 14. d. M. nach beendigtem Marße über die Hohe Mense in Bad Reinerz eingetroffen und hat am Montag, den 16. d. M., die Landesgrenzbegehung in der Richtung nach Sudowa, Nachod und Braunau fortgesetzt. Anfang October hofft die genannte Commission auf dem Riesengebirge und Ende October bei der Tafelsichte, dem Abschlusspunkte der Landesgrenzbegehung, angelangt zu sein.

Lehrlings-Privilegium. Der Herr Regierungs-Präsident von Liegnitz hat auf Grund des Reichsgesetzes vom 8. December 1884 für den Bezirk der hiesigen Maurer- und Zimmerer-Zunft bestimmt, daß Arbeitgeber, obwohl sie das Maurer- und Zimmerer-Gewerbe betreiben und selbst zur Aufnahme in die Zunft fähig sein würden, gleichwohl der Zunft aber nicht angehören, vom 1. November cr. ab Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen.

Reichsgerichts-Erkenntnis. Nicht bloß des Bettelns wegen, sondern auch wegen Betruges kann ein Bettler, welcher unter Vorpiegelung falscher Thatsachen den Geber getäuscht und nur durch diese auf den Willen desselben einwirkte, bestraft werden, indem der vom Bettler erreichte Vortheil in diesem Falle ein rechtswidriger ist und der Geber durch Einbuße einer Gabe einen Vermögensnachtheil erleidet.

Folgende nachahmenswerthe Bestimmungen über Vorschriften zur Verhütung von Unglücksfällen auf der Jagd hat der Glogauer Jagdverein durch eine Commission berathen lassen und dann beschloffen, dieselben practisch durchzuführen. 1) Auf dem Sammelplatze hat jeder Schütze das Gewehr mit der Mündung nach oben zu tragen. 2) Das Gewehr darf nicht über geladen werden, als der betreffende Schütze ausläuft, oder bei Walddreien fest angestellt ist. 3) In den Kessel darf nicht geschossen werden, sobald das Signal „Treiber rein“ gegeben. 4) Nach Schluß des Kessels- oder Walddreien muß jeder Schütze sein Gewehr entladen. 5) Bei Walddreien darf kein Schütze eher seinen Stand verlassen, als abgerufen oder abgeblasen. 6) Mit angelegtem Gewehr durch die Schützen- oder Treiberlinie zu ziehen, ist streng unteragt, ebenso 7) das Beiteigen eines Gefährts mit geladenem Gewehr. Wer diesen Bestimmungen zuwiderhandelt, zahlt für die ersten 5 Fälle je 1 Mk., für die letzten beiden Fälle je 3 Mk. Die Beträge werden an das Forst-Waifenhaus zu Groß-Schönebeck abgeführt, wenn der Jagdgeber dieselben nicht zu anderen wohlthätigen Zwecken bestimmt hat.

Am 1. October 1889 werden bekanntlich im Reichspostgebiet neue Postwerthezeichen eingeführt. Die neuen Marken unterscheiden sich von den jetzt gültigen im Wesentlichen dadurch, daß der ihnen aufgedruckte Reichsadler und die Reichskrone abgeändert worden sind. Was die Farben der neuen Werthezeichen betrifft, so werden die Marken zu 3 Pf. in braun, die zu 5 Pf. in grün, die zu 7 Pf. in orange und die zu 10 Pf. in rothbraun hergestellt, während bei den Marken zu 10 Pf. und denen zu 20 Pf., wie bisher, die rothe bezw. blaue Farbe zur Verwendung kommen wird. Durch die Einführung der neuen Werthezeichen wird auch die Neuauflage der gestempelten Briefumschläge und Streifbänder, sowie der gestempelten Formulare zu Postkarten, Postanweisungen u. s. w. bedingt. Entsprechend der veränderten Farbe der neuen Marken zu 3 Pf. und zu 5 Pf., erhalten die Streifbänder den Ausdruck in brauner, die Postkarten für den inneren Verkehr den Ausdruck in grüner Farbe; außerdem kommt bei dem Ausdruck der bezeichneten Postkarten die deutsche anstatt der lateinischen Schrift in Anwendung. Mit der Ausgabe der neuen Werthezeichen bezw. einer Gattung derselben an das Publikum dürften die Verkehrsanstalten erst dann beginnen, wenn die vorhandenen Bestände an alten Werthezeichen derselben Gattung verkauft sein werden. Die Bestimmung des Zeitpunktes, von welchem ab die jetzigen Freimarken u. s. w. ihre Gültigkeit verlieren, wird später erfolgen.

Hundebeizern wird der Besitz ihrer vierbeinigen Freunde vielleicht demnächst theurer als bisher zu stehen kommen. Durch einen neulich ergangenen Erlaß des Ministers des Innern sind die Oberpräsidenten aufgefordert worden, sich nach Anhörung der Regierungspräsidenten dahin zu äußern, ob ein Erlaß dazu vorläge, die Befugnis zur Erhebung einer Hundesteuer bis zum Maximalbetrage von 20 Mk. allen Gemeinden zu übertragen.

Schmuggel. Schon häufig haben sich die Kaufleute und sonstige Handelstreibende darüber beklagt, daß bei der Zollrevision der aus dem Auslande eingebrachten Waaren so minutiös verfahren, daß insbesondere die Waaren oft bis auf den Grund der Kisten ausgepackt würden, selbst in Fällen, wo es wohl nicht zweifelhaft sei, daß die Colli nur mit einer Waarengattung angefüllt seien, besonders, wenn dies ausdrücklich declarirt werde. Zur Beurtheilung solcher Beschwerden möge erwähnt sein, daß kürzlich bei einem schlesischen Zollamte versucht worden ist, seidene und halbscheidene Tücher zum Zollsatz für baumwollene Tücher in der Weise über die österreichische Grenze heimlich einzuführen, daß diese Tücher in dreifach zusammen gelegten baumwollenen Tüchern verpackt waren und nur bei vollständiger Auseinanderfaltung der letzteren entdeckt werden konnten und dadurch auch entdeckt wurden.

In Betreff der Herkunft gewisser Fleisch-extracte wurde dieser Tage eine sehr merkwürdige Entdeckung gemacht. Ein Knabe war polizeilich angeklagt wegen Grausamkeit einem Pferde gegenüber, welches er, obwohl es schon in halbtothem Zustande war, von Gelmisford nach Colchester getrieben hatte. Ein Polizei-Inspector machte bei dieser Gelegenheit die Mittheilung, daß solche unbrauchbare Pferde zu Hunderten von Tonnen nach Antwerpen exportirt werden, wo man aus denselben „Kindsfleisch-Extract“ erzeugt. Pferde in solchem Zustande werden in großer Anzahl aus allen Theilen Englands zur Weiterbeförderung nach Ipswich geführt, da sie lebend einen höheren Preis erzielen. Der Knabe wurde zu 2 Ustr. Geldstrafe verurtheilt, das Pferd aber nach dem Schlachthause geführt.

Der Oberbürgermeister Kreidel aus Gleiwitz hat sich vor einigen Tagen nach Berlin begeben, um dahin zu wirken, daß die Einfuhr lebenden ausländischen Schwärzviehs zur baldigen Schlachtung nach dem Gleiwitzer städtischen Schlachthofe gestattet werde. Wie nun aus Gleiwitz berichtet wird, hat Oberbürgermeister Kreidel einen dahin gehenden günstig lautenden Bescheid erhalten, daß die Einfuhr von lebenden Schweinen aus Steinbruch bei Budapest nach Gleiwitz wahrscheinlich gestattet werden wird.

Die zunehmende Verbreitung der Kurzsichtigkeit unter Schullindern giebt dem Augenarzt Dr. Siley, welcher mit der augenärztlichen Untersuchung der

Böglinge des Nummelsburger Waifenhauses betraut ist, Veranlassung, den Leitern der höheren Lehranstalten dringend an's Herz zu legen, die Lehrmethode so zu gestalten, daß zu Hause weniger gearbeitet zu werden braucht. Der sachverständige Arzt meint, daß wahrheitsgemäß weniger die Schulstunden an der jetzt so verbreiteten Kurzsichtigkeit Schuld haben, als die häuslichen Arbeiten, zu denen dann noch das freiwillige Studium von Romanen, Indianergebüchten und dergl. mehr tritt, was leider in einer übergroßen Zahl von Fällen unter den Augen der Eltern bei schlechtester Beleuchtung in nachlässig zusammengekaufter Haltung vorgenommen wird. Herr Dr. Siley betont bei dieser Gelegenheit, daß man sowohl als Normal-, besonders aber als Kurzsichtiger sich angewöhnen müsse, mit gerader Kopfhaltung zu schreiben und zu lesen, um Blutüberfüllungen des Auges und Querschnungen des Brustkastens zu vermeiden, und daß man stets auf recht gute Beleuchtung zu achten, vor allem aber das Lesen in der Dämmerstunde zu lassen habe.

Ein Wetterprophet. Unter den Pflanzen, welche zur Decoration der Zimmer, speciel der Blumentische verwendet werden, nimmt die Gattung Tradisiantia mit den Arten viridis, zehrina und multicolor eine hervorragende Stelle ein. Vorzugsweise finden wir T. zehrina cultivirt. Dieselbe dient, wie alle übrigen ununterbrochenen Blüthenpflanzen als Zierde der Blumentische, Ampeln, Consolen u. s. w. Wenn wir nun das Arrangement derartiger Pflanzen treffen, daß erwähnte Pflanze dem Sonnenlichte, wenn auch nur einigermaßen, ausgesetzt ist, so werden nach einiger Zeit die hellviolette Knospen und Blüthen erscheinen, und zwar öffnen sich die Knospen stets 24 Stunden vor Eintritt von Regen, Schnee und Gewitter. Da die Pflanze, wenn einmal zum Blühen gekommen, fortwährend Knospen zum eventuellen Deffnen im Vorrath hält, so haben wir es hier mit einem sicheren und billigen Wetterpropheten zu thun. Die Pflanze ist der leichten Anzucht wegen in den Gärtnereien zu einem ganz mäßigen Preise zu haben. Auch die Weitercultivirung und Vermehrung durch Stecklinge, welche sich leicht bewurzeln, ist sehr einfach. Bei Einkauf der Pflanze achte man darauf, nur T. zehrina, nicht die einfachblättrige T. viridis zu erhalten, und stelle sie in einem hellen, sonnigen Zimmer auf, damit sie zur Knospenbildung gelangt.

Schmidberg, 17. September. Verschiedenes. Bei dem am vorigen Sonnabend im Schützenhause stattgefundenen vierten Stiftungsfest des hiesigen Ortsvereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter hielt Herr Kesselschmiedemeister Hebrich aus Hirschberg die Festrede, dann folgten Vorträge verschiedener Art und schließlich eine Verlosung, deren Ertrag der Weihnachtsbescherung zu Gute kommen soll. Ein gemüthliches Tänzchen vereinigete die Theilnehmer noch lange zusammen. — Heut Vormittag 10 Uhr führte der Orgelbau-Revisor, Herr Dom-Organist Greulich aus Breslau, in mehreren Orgel-Vorträgen das reparirte Orgelwerk in der evangelischen Kirche den Mitgliedern des Magistrats, des Gemeindekirchenraths, sowie der Gemeindevertretung vor. Es hat sich die Nothwendigkeit herausgestellt, daß außer den vorhandenen fünf noch zwei neue Bälge für die Orgel nothwendig sind, welche eine erneute Ausgabe von ungefähr 400 Mark nöthig machen würden. — Die Frequenz und der Geschäftsgang auf dem heutigen Jahrmarkt ist in Folge des ungünstigen Wetters gleich Null.

Vollenhain, 17. September. Begründung eines Feuerwehverbandes. Am vorigen Sonntag fand hier im Boer'schen Saale eine Besprechung von Vertretern der im diesseitigen Kreise bestehenden Feuerwehren statt, welche die Begründung eines Kreis-Feuerwehr-Verbandes bezweckte. Die erschienenen 30 Wehrmänner vertraten die genannten Institute zu Bernersdorf, Bürgsdorf, Rohlfisch, sowie die hiesige freiwillige und die Feuerwehr der mechanischen Weberei und erklärten ihre Bereitwilligkeit zu diesem Project. Abwesende Bescheide auf die diesbezüglichen Einladungsschreiben waren eingegangen von Hohenfriedberg und Langhelwigsdorf. Nach Klarlegung des für jeden Ort bei größeren Brandunglücken sich ergebenden Vortheils und nach Vorlesung des Statuts des Verbandes der Feuerwehren des Hirschberger Thales, sowie des Grundgesetzes des westmittlel-schlesischen Feuerwehverbandes, wurde einem Ausschusse, bestehend aus dem anwesenden 4 Brandmeister, die Aufstellung eines Statuten-Entwurfs übertragen, auf Grund dessen später die definitive Begründung des erwähnten Verbandes erfolgen soll.

Löwenberg, 17. September. Feuer. Heute Mittag 1/11 Uhr brach im benachbarten Braunau Feuer aus. Das Haus der unverschuldeten Hüter brannte vollständig nieder und konnten nur einige Kleidungsstücke und die beiden Ziegen gerettet werden. Alles übrige Inventarium wurde ein Raub der Flammen, wie Betten u. s. w. Dem Vernehmen nach soll die 6jährige Tochter der Abgeberin (welche letztere selbst abwesend war) mit ihrer noch jüngeren Schwester auf der oberen Kammer gewesen sein und mit Streichhölzern gespielt haben, wodurch schließlich das Feuer hervorgerufen wurde.

Hinsberg, 18. September. Todesfall. Schnee. Heute früh ist hier eine von Vielen gefasste Persönlichkeit unerwartet früh gestorben, der Inhaber der vielbesuchten, seit fast 100 Jahren bekannten Gastwirtschaft „Zum grünen Hirt“. Sonntag Abend noch war der Gestorbene bei der Kirmes auf der „Germania“ heiter und gesund, Montag früh beim Aufstehen befiel ihn, im Alter von 54 Jahren, ein Gehirnschlag. Im vergangenen Herbst erlitt er, trotzdem sein Heim hoch oben an dem Berggelände hängt, durch die immensen Regengüsse an seinem Hause beträchtlichen Schaden, so daß er umfangreiche Um- und Neubauten vornehmen mußte. Sein Vater überlebte ihn und ist als starrer Achtziger noch recht rüstig. — Der Schnee oben auf den Berggipfeln scheint sich seit Sonntag in Permanenz erklären zu wollen; gestern Nachmittag und heute früh lugten ab und zu Sonnenstrahlen durch, heute aber jagen sich wieder Wolken und Nebel.

Bunzlau, 17. September. Kirchen-Diebstähle. — Töpferstrieke. In der Nacht zum Montag ist in der hiesigen evangelischen Kirche ein Einbruch verübt worden. Der Hiebhaber hatte aus dem Schloß-Promenade Nr. 3 belegenen Grundstücke des Gymnasialdirectors Beiser eine Leiter entnommen und ist sodann von dem terrassenförmig aufsteigenden Garten aus in den Pfarrgarten gelangt, um nach Zertrümmerung eines Fensters in die Kirche einzusteigen. Der Dieb hat sich sodann den Inhalt der Gotteskasten angeeignet. Ferner wurden noch mehrere Sammelbüchsen erbrochen und ihres Inhaltes beraubt, sowie ein Be-gräbnismantel entwendet. — In derselben Nacht ist auch in der Kirche zu Gnadenberg eingebrochen worden. Man nimmt an, daß beide Einbruchsdiebstähle von derselben Person ausgeführt worden sind. — In einer Sonntag Vormittag abgehaltenen Versammlung der hiesigen Töpfergesellen wurde, da die Meister nicht gewillt sind, den Forderungen der Gesellen zu entsprechen, die Arbeitseinstellung beschlossen. Diesem Beschlusse entsprechend legten am 16. d. M. die Töpfergesellen von Bunzlau und Tilsendorf, mit

Ausnahme der in der Küttner'schen Fabrik beschäftigten Gesellen, die Arbeit nieder.

Schweidnitz, 17. September. Unglücksfall mit tödtlichem Ausgang. In der Ziegelei Texas verunglückte am Montag beim Ausgange der dort beschäftigte Arbeiter Hoffmann in Folge unterlassenen Absteifens der Erde. Der Verunglückte erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach einigen Stunden seinen Geist aufgab.

Breslau, 17. September. Ueber das Project der electrischen Straßenbahn von Gräbichen nach dem Scheitniger Park erfährt man Folgendes: Unternehmer sind außer einem Breslauer Betheiligten zwei leistungsfähige technische Gesellschaften in Berlin und Hannover. Die Bahn soll zweigleisig angelegt werden. Die in den Betrieb eingestellten Wagen werden im Innern 16 Sitzplätze und auf den Perrons 12 Stehplätze enthalten. Die Fahrgewindigkeit soll nach Bedarf und je nach den Umständen 8-10 Kilometer pro Stunde mit Einschluß des Zeitverlustes an den Haltestellen betragen. Die ganze Strecke von Scheitnig bis Gräbichen soll in 40 Minuten durchfahren werden. Der Fahrpreis wird für jede beliebige Strecke 10 Pf. betragen. Die Leitung der electrischen Triebkraft wird oberirdisch angelegt werden. Von einem der beiden Endpunkte aus soll zunächst probeweise eine Strecke von 2 Kilometern in Betrieb genommen werden, um Erfahrungen darüber zu sammeln, wie das Coursiren der Wagen auf den Straßenverkehr wirkt, und event. Vorurtheile, die gegen den electrischen Betrieb etwa doch herrschen sollten, zu entkräften.

Breslau, 17. September. Ueber die Wollner'sche Millionen-Erbchaft wird von hier aus angeblich authentischer Quelle mitgetheilt: Die unbestrittene Erbchaft beträgt weit mehr als dreißig Millionen Mark; die Erbberechtigten sind die Familie Wollner oder ihre Descendenten. Der Erblasser aber hieß Jonas Fränkel. Er starb ohne directe Erben. Die demalsten Erbberechtigten stammen von seiner Tante, der Schwester seines Vaters, Sarah Fränkel, verheiratheten Wollner ab. Sie ist die Abnfrau der Wollner. Commercienrath Fränkel war eine Stadtbekante, in den besten Kreisen beliebte Persönlichkeit. Fränkel hat bei seinem 1847 erfolgten Tode großartige Stiftungen gemacht. Sein Testament ist zu Händen des Curatoriums dieser Stiftungen. Wieso es kam, daß durch zweieinhalb Jahre über diese Erbchaft Gras wuchs, ohne daß neue Präbenden austraten, ist vollständig räthselhaft, ebenso wenig geklärt ist es, wie so fest möglich sich dieselben in vollen Schaaeren melden, aus Ungarn, aus preussisch-Schlesien, aus Wien. Jonas Fränkel besaß noch einen Bruder, David Fränkel, der vor ihm starb und sein Vermögen ihm testirte. Diese Fränkel, resp. die ihnen succedirenden Wollner stammen von den Ephraim ab; deren Stammvater, der bekannte Berliner „Ephraim-Jud“ war, der als solcher in den Berliner Briefen Mirabeau's vielfach erwähnt wurde. Von diesem Ephraim stammen übrigens auch die Familien Hitzig (recte Hzig), Eberti und Andere. — Die Erbchaftsangelegenheit wurde aufgeführt durch einen Wiener Advocaten, der etwa vor einem Jahre eine junge Dame aus Schlesien beiführte, welche Wollnerischer Abkunft ist und die gelegentlich von der Wollner'schen Erbchaft als — Sage erzählte. Die Wiener Erbpräsentantin, zu denen auch die Baronin Heine, die Malier Operaängerin Klein, gehört, haben, mit Baron Gustav Heine an der Spitze, ein Actioncomité gebildet, um unter Führung ihres Rechtsbeistandes sich nach Breslau zu begeben und Einsicht in das Testament Jonas Fränkel's zu nehmen. Das Testament erliegt bei dem Curatorium der „Fränkel'schen Stiftung in Breslau, Junkerstraße 11. Dieses besteht aus den Herren Prinz, Milch und Haber. (Von Berlin aus wird dagegen in ziemlich glaubhafter Weise nachgewiesen, daß die Nachricht unbegründet ist.)

Wünstberg, 17. Septbr. Sträßliche Veräumnis. Donnerstag Abend 9 Uhr hatte der Bahnwärter bei Neuhof vergessen, die Barriere zu schließen, welche die Strehlen-Patschkauer Actien-Chauffee sperrt. Der Knecht des Kaufmanns Deter aus Strehlen fuhr sorglos über das Bahngelände, als der Güterzug von Breslau heranzufuhr. Troßdem der Wärter sofort Signal gab, war es nicht mehr möglich, ein Unglück zu verhüten, der Wagen wurde ungefähr 300 Schritt mit fortgerissen und gänzlich zertrümmert. Die Pferde wurden arg beschädigt. Die Fässer mit Kirchsaff wurden herausgeworfen und liefen aus. Der Kutscher war, als er das Nothsignal hörte, vom Wagen herabgesprungen und kam mit dem Schrecken davon. Dabingegen ist der Bahnwärter durch die Theile des fortgerissenen Wagens getroffen worden und hat außer einer Verletzung an der Stirn einen complicirten Beinbruch erlitten. Der Schaden, den Herr Deter erleidet, beläuft sich auf ca. 2500 Mark, doch wird dieser die Bahnverwaltung tragen müssen, da die Schuld den Bahnwärter trifft.

Oppeln, 17. September. Die Schulverhältnisse in dem oberschlesischen Industrie-Bezirk bedürfen dringend der Verbesserung. Die ländlichen katholischen Schulen des Industriebezirks, fast ausnahmslos von mehr als 80 Pct. polnischer Schüler besetzt, sind durchgehends überfüllt; an vielen wird Halbunterricht erteilt, weil es entweder an Lehrkräften oder an Classenzimmern oder an beiden fehlt. So werden in Bitkow, Kreis Rattowitz, wo eine vierclassige Schule mit drei Lehrern bestand, seit Mitte März d. J. ungefähr 400 Kinder von zwei Lehrern unterrichtet, und da seit Mitte August der jüngste Lehrer zu einer zehnwöchigen Uebung eingezogen ist, so lastet während dieser Zeit die gesammte Arbeit auf den Schultern des einen Lehrers, der jeden Tag abwechselnd zwei Classen hochpolnischer Kinder zu unterrichten hat. Ähnliche, wenn auch nicht ganz so arge Mißstände finden sich in den meisten ländlichen, ja sogar in einigen städtischen Schulen hiesiger Gegend. Die Aufsichtsbehörde kennt die jammervollen Verhältnisse genau, ist aber nicht im Stande, schleunige Abhilfe zu schaffen, weil es ihr an Geld und Lehrkräften und den unterhaltungspflichtigen Factoren an denselben, Mitteln und oft an Opferwilligkeit für die Volksschule fehlt. — In Laurahütte, einem Gutsbezirke von 10 000 Einwohnern, in welchem die Guts herrschaft, d. i. die „Vereinigten Königs-Laurahütte“, als Patron der katholischen Schule alle Schullasten zu tragen hat, sind jetzt mindestens wieder drei neue Lehrkräfte und ein Schulgebäude mit 8 Classen nöthig, denn zu 22 Classen stehen der Schule nur 18 Lehrkräfte und 15 Lehrzimmer zur Verfügung. Das Bedürfnis zur Erweiterung der Schulanstalt wird sowohl von der Guts herrschaft, als auch von der Aufsichtsbehörde anerkannt, die Befriedigung derselben wird aber zum Schaden der Schule und der Lehrer stets hinausgeschoben, weil Niemand zahlen und weil die Regierung Zwangsmaßregeln gegen die hoch belastete Guts herrschaft vorläufig nicht anwenden will. Der schwer verwickelten Gutsbezirks- und Gemeinde-Verhältnisse geregelt sein werden, und bis dahin können noch Jahre vergehen.

Kleine Mittheilungen aus der Provinz. Am vorigen Freitag wurde ein Arbeiter in Gottesberg von einem rangirenden Güterzuge überfahren und war auf der Stelle todt. — Als am Montag in Königshütte zwei Arbeiter einen halberstarrten

Schlackenluchsen vom Hofen nach der Schlackenhalbe hinausführen, kippte der Schlackenvagen um, der Schlackenluchsen explodirte und die innere zähflüssige Masse desselben bespritzte beide Arbeiter, die dadurch sehr schwere Brandwunden erlitten. — Auf dem Abort des Bahnhofs zu Rosel wurde der Photographengehilfe Köpfe aus Ratibor, Sohn des Dresdener Hofphotographen K., in kniender Stellung entleert aufgefunden. Ob der junge Mann selbst Hand an sich gelegt hat, ist noch nicht ermittelt. — In Reife brach kurz vor Ankunft des Zuges auf dem Schienengeleis in der Möhregasse die Achse eines Lastfuhrwerks, so daß der schwer beladene Wagen auf die Schienen zu liegen kam. Durch schleunigst abgegebene Haltesignale gelang es, den Zug kurz vorher zum Stehen zu bringen, sonst wäre ein namenloses Unglück entstanden.

Volkswirtschaftliches.

— Veröffentlichung der neuen Fahrpläne. Da die neuen Fahrpläne immer erst in der Nacht vor dem Beginn einer neuen Fahrplanperiode öffentlich ausgehängt werden, haben die Königl. Eisenbahn-Directionen bestimmt, daß dieselben auch schon vor diesem Termine dem Publikum zugänglich zu machen sind. Zu diesem Zwecke wird sofort nach Erscheinen der neuen Fahrpläne durch eine Bekanntmachung auf rothem Papier an derjenigen Stelle, an welcher die jeweilig gültigen Fahrpläne auf den Bahnhöfen aushängen, darauf hingewiesen, daß die für die nächste Fahrplanperiode gültigen Fahrpläne im Stations-Bureau oder in der Fahrarten-Ausgabestelle eingesehen werden können.

— Electricisches Licht in Sachsen. Ein Industrieller in Dresden beabsichtigt im Auftrage mehrerer Groß-Capitalisten die großen gewerblichen Anlagen in Radebeul in der Böhmis, um festzustellen, ob daselbst der Boden für ein großartiges Unternehmen zu finden sei. Es handelt sich dabei um nichts Geringeres, als ganz Sachsen mit electricischem Licht zu versehen, und zwar von bestimmten Centralpunkten aus, die immer in der nächsten Nähe von Kohlenruben sich befinden müssen. So soll im Blauenischen Grunde eine solche Centralstelle mit 5000 Pferdekraften angelegt werden, von welcher aus, ähnlich den Fernsprechanlagen, Drahtleitungen nach Dresden, Meissen und der Böhmis geführt werden. Die Statuten der Gesellschaft sollen bereits zur Ertheilung der Genehmigung eingereicht sein.

— Das Project des Rhein-Weser-Elbe-Canals hat insofern eine Förderung erfahren, als der Ober-Präsident von Hannover dasselbe bei der Staatsregierung befürwortet hat.

— Fernsprechwesen. Die Herstellung der neuen Fernsprech-Verbindung von Ratibor mit Breslau und dem oberösterreichischen Industriebezirk wird rüstig gefördert. Man hat bei Anlage der Verbindung auf Reserveleitungen für etwa neu hinzutretende Teilnehmer Rücksicht genommen. Die Zahl der Teilnehmer beträgt zur Zeit 45. Der Betrieb der Verbindung wird, wie der oberösterreichische Anzeiger erfährt, im October beginnen.

Wissenschaft, Kunst, Literatur.

— Im Weissen des Erzherzogs Heinrich, des Statthalters, sowie von Abordnungen der Universitäten Berlin und Göttingen und der Stadt Würzburg, wo Walthar von der Vogelweide begraben liegt, fand vorgestern in Bozen (Tirol) die stimmungsvolle Feier der Enthüllung des Denkmal's Walthars von der Vogelweide statt. Ein herrlicher Himmel lachte über dem prächtigen Festplatze, der von Tausenden besucht war. Um das Denkmal herum hatten sich die Gesangsvereine Tirols mit ihren Bannern aufgestellt. Professor Weinhold aus Berlin hielt die Festrede, worin er das Walthar-Denkmal als deutsches Mahnzeichen an der südlichsten Markung Tirols feierte. Als die Hülle des Denkmals unter Böllerschüssen und Jubelrufen fiel, zeigte sich das herrliche, von Natters Meisterhand aus weißem Marmor geschaffene, auf einem Säulenbündel über einem Monumentalbrunnen sich erhebende Standbild. Der Bürgermeister der Stadt Würzburg legte mit kerndeutschen Worten am Sockel des Denkmals einen Kranz nieder; außerdem schmückten dreißig Kränze den Sockel. Bei dem Festbankett brachte nach dem Trinkspruch auf den Kaiser von Oesterreich der Rector Schiffner von Innsbruck einen Trinkspruch auf den Kaiser Wilhelm aus, der begeistert aufgenommen wurde. Der Statthalter von Tirol pries das Fest, welches zugleich ein vaterländisches und ein deutsches sei. Von vielen Seiten waren Begrüßungsbesuche eingegangen. Die ganze Feier verlief in herrlichster Weise.

— Die photographische Jubiläums-Ausstellung in der Kriegsakademie, welche nächsten Sonntag Nachmittag geschlossen wird, erreicht mit diesem Schlusse keineswegs ihr Ende, sondern siedelt zunächst nach Königsberg i. Pr., dann nach Breslau über. In ersterem Orte ist der Gewerbeverein, in letzterem die schlesische Gesellschaft von Freunden der Photographie der Unternehmer. Auch Leipzig bewarb sich um die Ausstellung, ein Beweis des lebhaften Interesses, welches man derselben überall entgegenbringt.

Nun!

Novellette von Paul Bloß.

(Nachdruck verboten.)

Ich liebte sie bis zum Rasendwerden. Mit diesem Bekenntniß beginne ich meine kurze Geschichte, damit der Leser sofort weiß, daß er es mit einem Narren zu thun hat. Aber mit einem glücklichen Narren — Dank einem armseligen, kleinen, harmlosen Wörtchen.

Sie war achtzehn Jahre alt und hieß Ella. Wie jede Ella, hatte sie blonde Haare, blaue Augen und eine zierliche Gestalt, die sich allerliebste im Tanze zu wiegen wußte. Ich dagegen — lieber Gott, meine Freunde nennen mich einen gutmüthigen Bären; ich habe kurzgeschchnittene Haare, verstehe vom Tanzen gar nichts und trage eine blaue Brille! damit ist Alles gesagt. Oh, diese blaue Brille! Ich muß sie gebrauchen, weil meine Augen durch Nacharbeiten gelitten haben und ich bin ihr dankbar für ihren Schutz — aber sie hat mir viele trübe Stunden bereitet. Vorher hatte ich freilich wenig darauf geachtet, wenn die jungen Mädchen mich mit harmloser Gutmüthigkeit wie einen „alten Onkel“ behandelten.

Aber seitdem ich Ella kennen lernte, war das ein ander' Ding.

Sie war zum Besuch bei Verwandten ganz plötzlich heringeschneit wie jedes Glück! — und als ich, nichtsahnend, zu dem gewohnten Schach in das Zimmer meines Freundes trat, war ich im höchsten Grade erstaunt, auf dem Schaukelstuhl, der sonst nur von der Hauskate benutzt wurde, ein allerliebste Persönchen zu sehen, das sich schelmisch hin und her wiegte und gerade ein silberhelles Lachen ertönen ließ, als ich die Brille abnahm und die beschlagenen Gläser reinigte.

Mir gab es einen Stich in's Herz und ich setzte rasch wieder die Brille auf.

„Fräulein Ella Martin, meine Nichte“, brummte der Oberlehrer, „Dr. Eckhardt, mein historischer Kollege.“

Ich hätte ihm in diesem Augenblick mit Behagen zehn Partien abgewinnen können, so wütend war ich auf ihn. „Historischer Kollege“ — das klang, als ob ich ein Methusalem und nicht ein achtundzwanzigjähriger hoffnungsvoller Geschichtsforscher gewesen wäre; wie gesagt, ich hätte dem Oberlehrer zehn Partien ohne Gewissensbisse abgewinnen können — aber ich weiß nicht, wie es zugeht — ich verlor an jenem Abend fünf.

Allerdings sah Ella neben dem Spieltisch und tippte mit ihren rosigen Fingern alle Augenblicke auf das Brett; sie lachte über die närrische Figur der Springer, lachte über die lustigen Bemerkungen des Onkels, lachte über meinen Verlust.

„Ich spiele sonst besser“, versicherte ich am Ende der fünften Partie verzweiflungsvoll und wurde noch verzweifelter, als sie noch ärger lachte.

„Wir sind Schachspieler bisher sehr langweilig vorgekommen“, sagte sie freimüthig. „Ich bin nämlich ein schrecklich dummes Ding, Herr Doctor!“

„Oh, ich bitte Sie, das hat gar nichts zu sagen!“ murmelte ich träumerisch und nun lachte sogar der Oberlehrer mit.

„Was ist denn heute mit Ihnen, Historischer?“ fragte er belustigt. „Sie können ja ausgezeichnet aufrichtig sein.“

Ich weiß nicht mehr, was ich ihm antwortete, aber etwas Dummes war es gewiß. Und als ich nun gar am Tisch neben Ella saß und ihr ein Butterbrot präpariren wollte und mir dabei in dem Bemühen, elegant zu sein, die Butter auf die Finger strich und als sie mir dann den Thee eingoß und dabei schelmisch mahnte: „erst den Zucker hineinlegen, sonst bescheert Ihnen das Schicksal eine bucklige Frau —“, da war es mit meiner Geistesgegenwart zu Ende und ich schwachte so viel thörichtes Zeug, daß ich zuletzt Alles gehen ließ, wie es wollte und mich aus dem Meere des Unsinns erst wieder an's Ufer männlicher Gelassenheit rettete, als der Oberlehrer das Gespräch auf die französische Revolution brachte, über die ich gerade eine Arbeit in der Feder hatte. Nun freilich sprach ich mindestens eine Stunde lang allein und die Anderen hörten mir zu, bis ich dann plötzlich entdeckte, daß die Großmama hinter dem Lichtschirm sanft eingeschlafen war und mich erschreckt daran erinnerte, daß es sehr unhöflich sei, Damen mit solch' abstracten Themen zu langweilen.

„Das war sehr hübsch“, sagte Ella — natürlich zum Hohn, und ich stürzte mich wütend in meinen Ueberzieher und rannte nach Hause.

Am andern Morgen gab ich mir Rechenhaft über meine Gefühle; es war klar: ich war grenzenlos verliebt. Vergebens stellte ich mir vor, daß es Unsinn sei, mich mit meinem anerkannt philiströsen Talent in ein junges Mädchen voll Feuer und Lebenslust zu vergaffen. Es half nichts. Der Würfel war gefallen. Verlangte man nicht von mir, daß ich alle Dummheiten aufzählen sollte, die ich in diesem abnormen Zustande beging: ich kaufte Rosen für schweres Geld, ließ mich von meinem Barbier mit einem abscheulich dufenden Parfüm hinter's Licht führen, citirte Heine und Geibel und trug die engsten Stiefel der Welt. Und Ella? Nun, sie nahm die Blumen, lächelte über die Citate, achtete durchaus nicht auf die Stiefel und fand das Parfüm abscheulich.

„Das paßt nicht für Sie“, erklärte sie kategorisch. „Wozu brauchen Sie auch das Zeug? Die Geschichte hat ihren eigenen süßen Duft!“

„Schweinsleder und modrige Klosterkeller“, brummte der Oberlehrer. „Ab und zu auch noch schlimmere Gerüche.“

Natürlich empörte mich solch' ein Cynismus; und wenn wir dann in einen Streit kamen, hörte Ella mit Vergnügen zu. Sie hörte mir überhaupt nur zu, so lange ich über ernste Dinge sprach; begann ich ihr Liebenswürdigkeiten zu sagen, so lachte sie mich aus.

Und ich hätte ihr doch so gerne gesagt, wie ich sie liebte! Aber wenn ich mich einmal neben ihr im Spiegel sah, die blaue Brille auf der Nase —

„Ich liebe die blauen Brillen durchaus nicht“, hatte sie einmal erklärt, und ich hatte natürlich sofort das Monstrum entfernt. Dann aber war ich mir wieder ungeheuer lächerlich erschienen und gerade zum Troß setzte ich sie wieder auf.

Ella schien mir das übel zu nehmen, denn sie wurde ganz still und sah mich nachdenklich an. Dann auf einmal fragte sie aber wieder ganz heiter:

„Tanzen Sie gern?“

„Sehr gern“, sagte ich — Gott verzeihe mir die unverschämte Lüge!

„Ach, das ist reizend. In der nächsten Woche auf dem Ressourcenball sehen wir uns also. Dann lassen Sie aber die Brille zu Hause.“

„Gewiß“, antwortete ich kleinlaut, denn mir fiel es sieden auf's Herz, daß ich da in eine schöne Verlegenheit kommen könne.

Ich dachte erst daran, Tanzstunde zu nehmen, ich nahm sogar eine — aber die Beinverrenkungen, die der Lehrer unseres Städtchens vor mir executirte, erschienen mir so abenteuerlich, daß ich auf jede weitere Bemühung seinerseits verzichtete. Und nachdem ich hin und her überlegt hatte, ob ich krank werden oder sonst etwas Dummes anfangen sollte, kam ich mit einem Mal zu dem Entschluß, die Sache auf irgend eine Weise zum Ende zu bringen.

Ich ging allerdings auf den Ball, aber die blaue Brille trug ich. Natürlich fiel das dem reizenden Cobold sofort auf.

„Und doch die Brille!“ schmolte sie.

„Ja!“ sagte ich entschieden.

„Nun meinethwegen —“, sie suchte die Achseln. „Da — den nächsten Walzer habe ich für Sie aufgehoben — wollen Sie?“

Und sie hielt mir ihr Kärtchen hin.

„Ja“, sagte ich noch einmal und als sie sich erhob, fuhr ich fort:

„Aber nicht tanzen, sprechen möchte ich mit Ihnen während des Walzers. Ich kann nämlich gar nicht tanzen!“

„Ach“, meinte sie überrascht und wurde roth; sie nahm jedoch meinen Arm und ließ sich von mir in den Nebenraum führen, der in einen Wintergarten verwandelt war. Hier setzten wir uns auf einen Divan und nun konnte wohl meine Erklärung von Statton gehen.

Aber Du lieber Gott, die blaue Brille! Es kam mir gräßlich lächerlich vor, mit diesem Ungeheuer bewaffnet den Liebhaber zu spielen; und noch lächerlicher, sie vorher in die Tasche zu stecken. Und sprechen mußte ich doch, wenn sie mich nicht für einen Esel halten sollte.

„Mein Fräulein, ich —“, so begann ich und meine ganze Weisheit war wie weggeblasen. Ich fühlte einen Moutblanc auf mir ruhen und starrte sie, Hilfe suchend, an. Sie hielt ihr Taschentuch vor den Mund und lächelte; und ich merkte, wie eine glühende Röhre ihr bis in den weißen zierlichen Hals hinabstieg.

„Ich“ — würgte ich noch einmal hervor und schloß die Augen: alles war verloren, ich war unsterblich blamirt. Da fühlte ich auf einmal, wie eine leichte Hand mir die Brille von der Nase nahm.

„Nun —?“ sagte eine bebende, süße, neckische Stimme.

Und da, ehe ich wußte, wie es kam, lag ich meinem holden Mädchen zu Füßen und hatte ihr tausend Mal das Geständniß meiner Liebe in's Ohr gestammelt.

Und nun —?

Nun ist's aus: wir sind seit acht Wochen verheirathet und ich habe erst heute die Zeit gefunden, diese lehrreiche Geschichte niederzuschreiben.

Der König der Schachspieler.

Roman in 4 Bänden von Adolphe Bellet.

(75. Fortsetzung.)

Zweites Capitel.

Das schaurige Drama, das sich in dieser Nacht unter den Sträflingen abspielte, hatte wenigstens die eine gute Folge für Lucien, daß es den ferneren Anfeindungen gegen ihn ein Ziel setzte.

„Er hat sich doch sehr couragirt gezeigt, daß er den Muth hatte, dem wütenden Schulmeister so in den Weg zu treten“, urtheilten kopfschüttelnd die Cinen.

„Sich so vor das blanke Messer dieses Clopid zu stellen, um des alten Braziers willen, der ihm immer wie ein Stachel im Nacken geessen, das war ein mächtiges Stück von ihm“, jagten zustimmend die Anderen.

Einzelne Gefangene gingen noch weiter und sprachen ganz unverhohlen ihre Bewunderung aus über Luciens That. Sie fragten sich, ob er nicht braver gehandelt, als sie selbst es gethan haben würden; ob er nicht wirklich besser sei als sie. Es gab seit jener Nacht einige unter den Sträflingen, die grüßend an ihre Mütze faßten, wenn sie an Lucien vorübergingen.

Etwa vierzehn Tage nach dem Tode Sagots trat Herr Cornelius Petithomme wieder als Pächter der Korbflechtere des Zuchthaus ein. Er hatte so lange gewartet, um dem bisherigen Pächter auf seinen Wunsch Zeit zu lassen, den jetzt gerade fälligen Jahresabschluss zu machen. Herr Petithomme schien den früheren Stand der Dinge in der Korbmachereiverkstätte und deren

kleinem Comtor vollständig vergessen zu haben, denn eine volle Woche bekümmerte er sich nicht um seinen ehemaligen Rechnungsführer und fragte nicht einmal nach dem Verbleib desselben. Dennoch mußte er Mittel gefunden haben, sich über den Ort, wo Lucien jetzt beschäftigt wurde, Gewißheit zu verschaffen, denn eines Tages besuchte er die an die Korbmacherwerkstätte angrenzende Färberei, besichtigte sie mit großem Interesse in allen ihren Theilen, und sobald er sich überzeugt hatte, daß man ihm bei seinem Umhergehen in den Räumen derselben keine Beachtung schenkte, glitt er plötzlich mit nicht minder großem Interesse in das Pumpenhaus, dessen Maschine von Lucien bedient wurde.

Letzterer kam ihm hastig entgegen und nahm erfreut seine beiden Hände.

„Ich wußte, daß Sie wieder hier sind,“ sagte er bewegt. „Dank Ihnen, Dank dafür! Und endlich ist es Ihnen möglich gewesen, mich zu finden, zu mir zu kommen. Wackerer, wackerer Freund! Doch sprechen Sie, wir sind hier allein. Mein Gefährte ist soeben nach dem Reservoir hinausgegangen, und außerdem ist er ein guter, ehrlicher Bursche, der mich nicht verathen würde. Erzählen Sie mir von Susanne, bitte, schnell!“

„Die ist ganz wohl,“ flötete Herr Petithomme, der in der Ruhe gern lakonisch sprach, wie in der Hast der Erregung gern in Aphorismen, und in Gegenwart seiner Frau gar nicht oder als deren Echo.

„Ich habe zwei Briefe von ihr erhalten. Sie waren leider nur kurz; aber ich verstehe ihre Zurückhaltung. Sie weiß, daß die Verwaltung des Hauses jeden Brief öffnet und liest, bevor sie ihn den Gefangenen aushändigt.“

„Ja,“ bemerkte die lakonische Clarinette des Herrn Petithomme wehmüthig.

„Sagen Sie der armen Susanne, daß Sie recht thut, mich nicht zu besuchen. Ich will nicht, daß man sie hier in diesen Räumen sieht.“

„Zumal jetzt!“ fügte Herr Petithomme nickend bei. Lucien blickte ihn erstaunt an.

„Jetzt?“ sagte er verwundert. „Weshalb meinen Sie: zumal jetzt?“

Ueber den großen Cornelius schien bei dieser Frage wie auf ein Signal eine innere Lebhaftigkeit und damit eine andere Tonart der Sprechweise, die aphoristische, zu kommen. Er drehte den kleinen Vogelkopf auf den gewaltigen Schulter hastig spähend umher, ließ die Augen mit wahren Gluthblicken nach allen Seiten hinfunkeln, um sich zu überzeugen, daß sich nichts Verdächtiges blicken lasse, und flötete im vorsichtigen Pianissimo seiner Clarinettstimme.

„Nothwendig! Keinen Verdacht erregen! Bereiten Ihre Flucht vor!“

„Meine Flucht!“ rief Lucien erstaunt, mit Mühe seine Stimme soweit als möglich dämpfend.

„Bereiten sie vor! Plan schon halb fertig. Ich deswegen wieder hier!“ flüsterte Herr Cornelius wichtig.

„Ist es möglich!“ rief Lucien erstaunt, erschreckt.

„Aber ich will keine Flucht! Sagen Sie ihr, ich verzichte darauf unter Susannes Mitwirkung! die Veranlassung der Flucht eines Gefangenen oder die Beihilfe dazu wird mit Gefängniß bestraft. . . Der Gedanke entsetzt mich, Susanne einer solchen Gefahr preisgegeben zu sehen! Denken Sie: schmachvolles Gefängniß. . . unter Umständen auch Stellung unter Polizeiaufsicht!“

„Wissen wir!“ nickte Herr Petithomme bedeutsam.

„Thut nichts!“

„Wie, thut nichts? eine solche Gefahr für Susanne, für irgend einen meinen Freunde. . . Ich will es nicht, will nicht, daß sich jemand um meinwillen dieser Schmach aussetzt, weder Sie noch Susanne noch ein anderer von den Meinen!“

„Falsch! Unnötige Angst! Flucht ist leicht, Plan gut!“ behauptete der Riese in lebhaftester, aphoristischer Begeisterung. „Habe acht Tage lang die Vertikalität und die Gelegenheit studirt. Alles vortrefflich, weiß sehr gut Bescheid! Wenn Zeitpunkt da, steigen Sie hinauf nach Reservoir, klettern auf Leiter für Dacharbeiter, die oben steht, am Telegraphenständer empor, fassen fünf Telegraphendrähte, die daran sind, zusammen, giebt festes Seil genug, Sie zu tragen. Befestigen sich mit kurzem Seil, das ich Ihnen bringen werde, unter den Armen an den fünf Drähten — rutschen dann hinweg über den kleinen Hof und Mauer. . . jenseits Telegraphenstange hoch auf alten verlassenen Außenwall, keine Schildwache, nur alle fünfzehn Minuten Rondo. Fangen an zu klettern, wenn Rondo eben vorüber ist, die Sie vom Dach aus sehen könnte — haben dann volle fünfzehn Minuten Zeit. . . mehr als hinreichend, Drahtweg kurz! Gleiten an Telegraphenstange auf Wall nieder, laufen herab, . . . Seine-Miser dicht bei, dort ein Boot mit Mann für Sie. . . abgestoßen, fort, gerettet! Uff!“

Lucien hatte nicht umhin gekonnt, den Worten des Riesen begierig zu lauschen: waren ihm doch ähnliche Gedanken unwillkürlich selbst schon gekommen, wenn er

auf dem Dache des niedrigen kleinen Pumpenhauses stehend, die Telegraphendrähte betrachtet hatte, die eine lustige und doch so nahe Verbindung mit dem freien Außenwall dort unmittelbar jenseits der Mauer herstellten. Wer Flügel hätte, sich über diesen kurzen Zwischenraum von wenigen Schritten hinwegzuschwingen, hatte er sich gesagt, wie leicht und in wenigen Augenblicken lachte ihm die Freiheit. Jetzt wurde ihm die Möglichkeit gezeigt, diese Flügel zu erlangen, sich ihrer zu bedienen und die goldene Freiheit zu gewinnen. . . welchen Gefangenen gäbe es, den diese Möglichkeit nicht electrifirte, den in solchem Momente der Gedanke an Flucht kalt ließe!

Luciens Erregung ging in ein forschendes Sinnen über. „Sie vergessen ein Hinderniß bei Ihrem Plan,“ sagte er nach einigen Secunden des schwankenden Nachdenkens. „Wir Arbeiter hier am Pumpenwerk sind überwacht wie alle übrigen Gefangenen. Jeden Augenblick kann der Aufseher, der uns zu revidiren hat, hinzukommen und im entscheidenden Momente die Flucht verhindern.“

„Ist noch der einzige Haken bei der Sache,“ sagte der Riese eifrig. „Muß geeigneter Zeitpunkt gewählt werden — Gelegenheit, wo Aufseher abwesend. Werde richtigen Moment ausspioniren, gebe Nachricht, wenn soweit!“

Lucien dachte abermals einige Augenblicke nach.

„Und noch ein zweites Hinderniß haben Sie vergessen,“ sagte er dann entschlossen, den Kopf stolz emporrichtend.

„Welches?“

„Ich will keine Flucht. Die Schuldigen sind es, die sühnen. Wer sich unschuldig weiß, verschmäht sie und erträgt sein Schicksal, das er ertragen muß, mit der Resignation des guten Gewissens!“

„Fräulein Susanne ist, seit Sie gesprochen und neue Verurtheilung vernommen, schrecklich aufgeregt, beständig kummervoll, fieberhaft, grämt sich zu Tode. Sie beschäftigt sich so ununterbrochen mit Ihrer Befreiung, ängstigt sich so deswegen ab, daß ihre Gesundheit leidet.“

„Wenn ich in Gefangenschaft bleibe, so glauben Sie, daß Susanne. . .“

„Krank wird. Sehr krank. Gar nicht wieder gesund. Sache ist fixe Idee in ihrem kleinen Kopf.“

„Und mein Bruder? Was sagte er zu dem allen?“

„Ihr Bruder?“ fragte Petithomme verblüfft.

„Ja doch, mein Bruder George! — Weshalb blicken Sie mich so erstaunt an bei meiner Frage?“

„Weil. . . weil. . . hm; Cesarine hat mir wirklich nicht gesagt, was ich darauf antworten soll,“ murmelte er vor sich hin.

„Antworten Sie oder ich bleibe bei meiner Weigerung der Flucht!“

„Hm. . . nun, in der That, ich weiß nicht, was Ihr Bruder von der Sache denkt. Ich glaube, er ist nicht mit von der Partie. . . man sieht ihn ja niemals. Nachts ist er außer dem Hause, bei Tage schläft er oder schlief sich in sein Atelier ein.“

„Oh, mein Himmel, der Unglückliche, der Unglückliche! Also wieder, also dennoch! Und so ist Susanne allein, sich selbst überlassen, ohne Beschützer. . .“

Er schwieg und beobachtete Herrn Petithomme einen Augenblick stumm, zögernd, scharf. Dann plötzlich sich emporrichtend, sagte er entschlossen und rasch:

„Es ist gut, ich willige ein, ich werde fliehen. Bereiten Sie alles vor und benachrichtigen Sie mich; ich unterziehe mich jedem Wagniß!“

Petithomme nickte ihm zu, drückte ihm schweigend die Hand und schritt langsam, schwerfällig, gemessen nach dem Ausgange. Einen Augenblick später war Lucien wieder allein.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Die Diebenswürdigkeit und Leutseligkeit unseres entschlafenen Kaisers Friedrich ist zum Sprichwort geworden. Jeder weiß, wie gern er die Gelegenheit wahrnahm, einmal ohne Zeugen sich mit diesem oder jenem gemeinen Soldaten zu unterhalten; je drahtischer die Antworten ausfielen, desto mehr freute sich „unser Fritz“. Von keinem aber ist seine Freundlichkeit auf eine härtere Probe gestellt worden, als von einem biederen Pommer, und das ging, wie man uns erzählt, so zu: König Wilhelm hatte sich mit seinem Sohn verabredet, in irgend einem der Palais zusammenzutreffen, um mit ihm gemeinsam von dort aus eine Ausfahrt zu unternehmen. An einem Seitenportal fährt der König vor, der Pommer, ein Landsmann der berühmten Spießgänse, präsentirt und Se. Majestät verschwindet im Palais. Wenige Minuten später erscheint der Kronprinz. — „Ist Se. Majestät der König bereits im Palais?“ fragt er den Pommer. (Donnerwetter, denkt der Pommer, nun aber so höflich wie möglich geantwortet!) „Jawohl, königliche Hoheit, Papachen ist eben ringegangen.“ Schier starr vor Staunen schaut sich unser Fritz den Mann von oben bis unten an und sagt endlich: „Kerl! Ist er betrunken?“ Darauf der Pommer mit fester Stimme: „Ich habe ihm nix angemerkt, königliche Hoheit.“ — Da hielt denn doch der Kronprinz ein näheres Eingehen auf die so delicate Angelegenheit nicht für gerathen; er entfernte sich mit einem freundlichen: „Ich danke!“ Dann ließ er seiner Heiterkeit freien Lauf. Sein herliches Lachen steckte selbst den greisen, sonst so ernsten König mit an, sodas er scherzend vor seinem Sohne langsamen Schritt machte, um ihm zu beweisen, daß der Pommer auch wirklich in Wahrheit gesprochen.

— Von einer romantischen Entführung erzählen Berliner Blätter: Zwei Mitglieder der Beduinengesellschaft in der

Flora zu Charlottenburg, der 22jährige Hamid und der 19jährige Ibrahim, sind seit Dienstag Abend verschwunden. Der Wächter sah, wie sich die Beiden über die Mauer des Floraparks schlangen und von einer Droschke in der zwei Damen saßen, aufgenommen wurden. Er kam jedoch zu spät, um die Flucht zu verhindern. Ueberhaupt soll wenigstens ein Theil der Damenwelt großen Gefallen an den Wüstensöhnen finden.

— Zur Temesvarer Lotto-Affaire. Der Zeitpunkt des gänzlichen Abchlusses der Untersuchung ist noch gar nicht abzusehen. Am Freitag Vormittag hatte Farkas vor dem Untersuchungsrichter ein Verhör zu bestehen, welches länger als eine Stunde dauerte. Die Untersuchung hat ein überaus reiches Material zu Stande gebracht und erstreckt sich nun neuerlich auf mehrere Personen, die bisher in dem Proceße noch nicht genannt waren, gegen die aber solche gravirende Momente vorliegen, daß man wahrscheinlich in nächster Zeit weitere Verhaftungen zu verzeichnen haben wird.

— Nahe des Schicksals. Vor einiger Zeit wurde in einem Vororte Hamburgs ein dort ansässiger Arzt in der Nacht von zwei Herren herausgelingelt, welche ihn dringend baten, einem Verunglückten Hilfe zu bringen, der in einer benachbarten Straße liege. Der Arzt lehnte dieses Ansuchen unter mancherlei Vorwänden ab, er wies darauf hin, daß er gesetzlich durchaus nicht verpflichtet sei, einem solchen Ruße Folge zu leisten; er gehe auch Nachts überhaupt nicht zu Kranken, man möge sich an den Polizeiarzt wenden, der ja für solche Fälle angestellt sei und deshalb kommen müsse. Die beiden Menschenfreunde suchten nummehr den Polizeiarzt auf, welcher nach ungefähr anderthalb Stunden endlich zur Stelle gebracht wurde und die Ueberführung des Verunglückten nach der Polizeiwache anordnete, weil er dem Verunglückten an Ort und Stelle die nöthige Hilfe nicht zu leisten vermochte. Auf der Beförderung nach der Wache starb der junge Mann. Bei der Feststellung der Persönlichkeit der Leiche stellte sich heraus, daß ein Vater seinem Sohne die ärztliche Hilfe versagt hatte, denn der Verunglückte war der Sohn jenes Arztes, den man zunächst zuziehen wollte.

— Der muthmaßliche Doppel-Mord der Klausin ist in Skandau, Kreis Gerdauen in Ostpreußen, (628 Kilometer von Berlin entfernt) verhaftet. — In Coburg hat sich ein junges, etwa 18 Jahre altes Mädchen absichtlich von einem Eisenbahnzug überfahren lassen. Dasselbe wurde sofort getödtet. — In einer an der Bahnstrecke Straußfurt-Ringleben belegenen Kiesgrube wurden durch das Einstürzen einer Kiesenwand drei Arbeiter verschüttet. Einer derselben, Vater von 6 Kindern, wurde todt ausgegraben, der andere an den Beinen schwer und der dritte an den Füßen leicht verletzt. — Der Hamburger mit Holz beladene Handelsdampfer „Middleton“ ist am Freitag Morgen auf der Fahrt Sundsvall-Harburg gestrandet und gesunken. Die aus 11 Köpfe bestehende Schiffsmannschaft sowie eine Frau sind ertrunken. — Auf dem Rheine bei Nees ertranken durch das Umschlagen eines Bootes 5 Personen. — In Rothenden bei Manchester vergiftete sich unlängst ein junger Mann von 19 Jahren, weil ihm von seinen Eltern die Erlaubniß versagt worden war, eine 3jährige, mit 8 Kindern gelegnete Wittwe zu heirathen. — Vom Beller zum Millonär avancirte kürzlich ein Gipsarbeiter in England durch die Nachricht, daß ein in Australien verstorbenen Oheim ihm 1400000 Pf. hinterlassen habe. Die Frau des glücklichen Erben erhängte sich vor etwa 3 Monaten aus Furcht vor dem Hungertode. — In London ist der Reisende Sigmund Mauer aus Wiesbaden spurlos verschwunden. Den energischsten Nachforschungen der von dem deutschen Botschafter benachrichtigten Londoner Polizei ist es noch nicht gelungen, eine Spur des Vermissten aufzufinden.

— Auch eine Entschuldigung. „Wie, Antonie, Du hast noch Trauer und willst auf den Maskenball gehen?“ — „Was thut's! Ich gehe ja als „Königin der Nacht“ ganz schwarz.“

Letzte Nachrichten.

Kopenhagen, 17. September. Das russische Kaiserpaar verläßt am 26. September Schloß Fredensborg und trifft am Tag darauf in Potsdam ein, wo es zwei Tage beim deutschen Kaiser zu Besuch verweilen wird.

Berlin, 18. September. Ueber die Vorbereitungen zu der Vermählung der Prinzessin Sophie mit dem Kronprinzen von Griechenland wird aus Athen mitgetheilt: Außer dem deutschen Kaiser und der Kaiserin und dem Prinzen Heinrich werden, wie in Athen in officiellen Kreisen verlautet, auch der König und der Kronprinz von Dänemark den Hochzeitsfeierlichkeiten beiwohnen. Der König von Dänemark und sein Sohn werden zusammen mit der Familie des Königs von Griechenland in Athen eintreffen. Ueber die Betheiligung der übrigen fürstlichen Herrschaften an den Hochzeitsfeierlichkeiten erfahren wir Folgendes: Der Prinz und die Prinzessin von Wales beabsichtigen sich auf der königlichen Yacht „Osborne“ in Nizza einzuschiffen und von dort, begleitet von dem englischen Geschwader, das schon jetzt in den griechischen Gewässern kreuzt, nach Athen zu fahren. Der Großfürst-Thronfolger von Rußland wird sich nach dem Besuch der Pariser Weltausstellung mit seinem Gefolge in Brindisi auf dem aus drei russischen Kriegsschiffen bestehenden Geschwader einschiffen. Der Kronprinz von Italien holt den deutschen Kaiser mit drei italienischen Kriegsschiffen von Genua aus ein. Welcher österreichische Erzherzog als Vertreter des Kaisers Franz Joseph nach Athen entsandt werden wird, ist noch nicht bekannt, ebenso wenig, ob die übrigen europäischen Staaten besondere Gesandte zu den Hochzeitsfeierlichkeiten nach Athen schicken werden, oder ob ihre ständigen diplomatischen Vertreter dieses Amt übernehmen. Sämmtliche fürstlichen Gäste werden in den königlichen Palais Wohnung nehmen, und zwar sind dem deutschen Kaiser dieselben Gemächer zur Verfügung gestellt, in welchen in den sechziger Jahren Kaiser Franz Joseph bei seinem Aufenthalt in Athen wohnte. Nur der Großfürst-Thronfolger von Rußland und der Kronprinz von Italien werden in dem kronprinzlichen

Palais Wohnung nehmen. Das Gefolge der hohen Herrschaften wird in verschiedenen Privat-Palais untergebracht werden, welche zu diesem Zwecke von ihren Besitzern der Regierung schon jetzt zur Verfügung gestellt wurden. — Als Vertreter des Sultans wird, wie man dem genannten Blatte aus Constantinopel schreibt, nach den neuesten Anordnungen nicht Namyl Pascha, dessen hohes Alter ihm die Strapazen der Reise nicht gestattet, sondern Munir Pascha, der Ober-Hofmarschall des Sultans, fungieren. Munir Pascha ist der Ueberbringer kostbarer Geschenke des Sultans an den Kronprinzen von Griechenland, unter welchen besonders einige arabische Hengste edelster Race sich befinden.

Berlin, 18. September. Die Allgemeine Reichs-correspondenz will wissen, die Regierung beabsichtige, eine Ermäßigung des Zolls für geschlachtete Schweine eintreten zu lassen, um die hohen Preise des Schweinefleisches zu beseitigen. — In den Gemächern der russischen Botschaft wird eifrig gearbeitet, um sie zum Empfang des Czaren und seiner Gemahlin in Stand zu setzen. Graf Schwalow hat selbst die Ausattung der Gemächer mit neuen prächtigen Möbeln angeordnet. — Die Nat.-Ztg. erzählt der nächstjährige Etat des Reichsamts des

Innern werde u. A. eine erhöhte Unterstützung zur Förderung der künstlichen Fischzucht beantragen.

Prag, 17. September. Bei der heutigen Landtagswahl auf der Prager Kleinfeste wurde der alte tschechische Candidat Dietrich gegen den jungtschechischen Candidaten gewählt. Die Wahlen in der Prager Altstadt und Neustadt finden erst morgen statt.

Pest, 17. September. Der Kaiser ist heute Nachmittag 4 Uhr von Risber unter begeisterten Ehrenrufen abgereist und traf um 8 Uhr 10 Minuten in Gödöllö ein. In seiner Begleitung befanden sich auch der deutsche und der italienische Militärattaché.

Risber, 17. September. Die heutigen Manöver sind äußerst glänzend verlaufen. Kaiser Franz Joseph gab seiner höchsten Zufriedenheit Ausdruck und ernannte vom Manöverfelde aus den Erzherzog Friedrich wegen seiner vorzüglichen Leitung des Westcorps zum Commandanten des 5. Armee-corps an Stelle des auf eigenes Ansuchen in den Ruhestand tretenden Feldzeugmeisters Catty.

London, 17. September. In den Albert-Docks legten 1500 Stückarbeiter die Arbeit nieder, indem sie sich weigerten, mit solchen, die an dem Strike nicht theil-

genommen hatten, sogenannten „Blacklegs“, zusammen zu arbeiten. Die Lastträger weigern sich ebenfalls mit den „Blacklegs“ zu arbeiten.

Neapel, 17. September. Die in der Crispi'schen Sache gerichtlich bestellten ärztlichen Sachverständigen Fruscio und Galozzi sagten aus, daß, wenn der Stein die Schläfen oder einen anderen lebensgefährlichen Theil des Kopfes getroffen hätte, die Folgen hätten tödtlich sein können.

Sofia, 17. September. Die bulgarische Regierung stellt entschieden die ihr zugeschriebene Absicht, die Unabhängigkeit Bulgariens zu proclamiren, in Abrede.

Gibraltar, 17. September. Ein von Malaga kommendes spanisches Schiff wurde auf der Reise nach Tanger in der Nähe von Alhucemas von Risspiraten gekapert und geplündert. Der Capitän, ein Passagier und vier Matrosen wurden gefangen genommen.

Wetterhaus am Postplatze, 18. September, Nachmittags 1 Uhr.
Barometer heut 735 gestern 738
Thermometer + 5 gestern + 6 1/2 G. R.
Höchster Stand heut: + 7 gestern + 7 G. R.
Niedrigster Stand heut + 2 gestern + 3 1/2 = =

Coursszettel des Hirschberger Tageblatt.

Table with columns for Deutsche Fonds, including items like Deutsche Reichs-Anleihe, Preuß. Staats-Anl. conj., Berliner Stadt-Oblig., Breslauer Stadt-Oblig., Kur- u. Neum., neue, Landsch. Str.-Pfdbr., Ostpreussische, Pommersche, Posenische, Schl. alllandschaftl., do. landsch. Lt. A. u. C., do. do. Lt. A. u. C., do. do. neue, do. do. neue II, Westpr. ritterfch. I. B., do. do. II, Schlesische Rentenbriefe, Hamb. St.-Anl. v. 1886, Sächs. Anl. v. 1869, do. Rent v. 1878.

Table with columns for P. Hyp.-B. II. u. IV. r. 110, do. II. r. 110, do. I. r. 100, Pr. Hyp. Bd. untd. r. 110, do. X. Ser. r. 110, do. VII.-IX. Ser. r. 100, do. XI. Ser. r. 100, do. untd. Pfdbr. r. 110, do. do. r. 110, do. do. r. 100, do. do. r. 100, Pr. Hyp.-B. I. r. 120, do. VL r. 110, do. div. Ser. r. 100, do. do. r. 100, Schl. Boden-Credit-Bf., do. do. r. 110, do. do. r. 100, do. do. r. 100, Schwed. Hyp.-B. v. 1879, do. do. v. 1878.

Table with columns for Loospapiere, including Braunsch. 20 Rthl. L., Bukarester 20 Fr. L., Gotth. Pr.-Pfd. I. Em., do. II. Em., Köln-Mind. 3 1/2 % P.-A., Kurhess. 40 M. Loose, Oldenb. 40 M. Loose, Pr. 3 1/2 % P.-A. v. 1855.

Table with columns for Eisenbahn-Stamm-Actien, including Baltische (gar.)*, Donezhbahn (gar.)*, Dux-Bodenbach, Gal. C.-Ludw. g., Gotthardbahn, do. junge (50% G.), Rajchau-Oderberg, Lübeck-Büchen, Mosko-Brest (3% g.)*, Dett. Lokalbahn, do. Nordwestb., do. Staats-Bahn, do. Südbahn, Ostpreuss. Südbahn, Gr. Russ. B. (5% g.), Warschau-Wien, *) 5 pCt. Steuer auf die garantierte Dividende.

Table with columns for Verstaatlichte Eisenbahnen, including Kronprinz Rudolfbahn, Nordb.-Märk. St.-A.

Table with columns for Deutsche Eisenb.-Prior.-Oblig., including Ebn-Minden IV. Em., Rgd.-Hlft.-Lit. A., Oberhessl. Lit. H., do. Em. v. 1879.

Table with columns for Ausländ. Eisenb.-Prior.-Oblig., including Dux-Bodenb. I. Em., do. II. Em., do. III. Em. (Gold), Ferdinands-Nordb., do. v. 87, Gal. Carl-Ludw. (gar.), Dett. Nordwestb. (gar.), do. do. Lit. B., Dett. Südb. (2 Fr. St.) g., do. do. (Gold), Reichenberg-Paradubitz, do. (Gold), Rudolfsbahn de 1884, Ung. Nordostb. (gar.), do. (Gold) (gar.), do. Ostb. I. Em. (gar.).

Table with columns for Deutsche Grundschuldb.-B., Deutsche Hypoth.-Bank, Hamb. Hypoth. r. 100, do. r. 100, Meiningen Hypoth.-Bl., Nordb.-Gr.-Pfdbr., Pomm. Hyp.-Bl. I. r. 120.

Table with columns for Brest-Grajewo*, Jwang.-Domb. (gar.), Kozlow-Boronezh (g.), Kurst.-Charkow-Now*, Kurst.-Kien (gar.), Mosko-Nijan (gar.), Nijan-Kozlow (gar.), Russ. Südwestb. (gar.), Rübinst-Bologoye*, do. II. Em.*, Transkauk. Bahn (gar.), do., Warsch.-Wien II. Em.*, do. III. Em.*, do. IV. Em.*, Wladikavkas (gar.), Gotthardbahn IV. Ser., Ital. Eisenbahnen, Central-Pacific, North. Pac. First M. B., do. II., do. III., Oregon R. & Nav., St. Louis & San Franc.

Table with columns for Bank- und Creditbank-Actien, including B. f. Spr.-u. Prod.-Hdl., Berliner Handels-Ges., Bresl. Disconto-Bank, Dresd. Wechselbank, Dan. Anst. f. Kredit, Deutsche Bank, Deutsche Genoss. Bank, Disconto-Gesellschaft, Dresdener Bank, Mitteldeutsche Credit, Dett. Credit, Pr. Imm.-B. (M. p. St.), Reichsbank, Schlesischer Bankverein.

Table with columns for Hypothekendarf-Actien, including Gotthard Grd.-Cred.-B., do. neue (40% G.), Nordb. Grd.-Cred.-B., Preuss. Bod.-Cred.-B., Preuss. Cent. (50% G.), Preuss. Hypoth.-Bank.

Table with columns for Bergwerks- und Hütten-Gesellsch., including Bismarckhütte, Bochumer Gußstahl, Com. Rensh. St.-A., Donnerst. Markthütte, Dortmund. St.-Pr. Lit. A., Duxer Kohlen, Gelsenkirchener, Königin Marienhütte, Königs- u. Laurahütte, Marienh. (Köthenau), Niederlauf. Kohlenw., Oberhessl. Eisen-Ind., Schleif. Kohlen conv.

Table with columns for Industrielle Gesellschaften, including Allg. Electr. A.-G. (Ed.), Bockbrauerei Act.-Ges., Böhm. Brau. A.-G., Bresl. Eisen- u. Wag., D. Thon- u. Cham., Erdmannsd. Spinn., do. Oblig., Germania, Vorz.-A., Göl. Eisen- u. Wag., Neuroder Kunst-Anst., Nobel Dyn.-Trist.-G., Nordb. Lloyd.

Table with columns for Oberhessl. Cham.-Fabr., do. Porz.-Gem.-F., Omnibus-Ges., Dypelner Porz.-Gem., Fierdeb. Große Berl., Posen. Spiritfabrik, Renner, Spinnerei, Schleif. Cement, do. Leinen-Ind., Stett.-Bred. Porz.-G., do. Chamottefabr., do. Vulkan-B.

Table with columns for Gold-, Silber- u. Papiergeld, Courss in Marl., and Bankdisconto in, including E. Bankn. p. Pfd. St. 20,45 B, Berlin, Frz. Bankn. p. 100 Fr. 81,10 G, do. Lomb., Oest. Bankn. p. 100 fl. 171,10 B, London, Russ. Bankn. 100 R. 211,50 B.

Breslauer Producten-Bericht.
Breslau, 18. September, 9 Uhr 30 Min. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen sehr ruhig.
Weizen in rubiger Haltung, per 100 kg weißer alter 16,60—17,80—18,30 M., neuer 15,50—16,30—17,90 M., gelber alter 16,50—17,70—18,30 M., neuer 15,70—16,20—17,80 M. Roggen bei schw. Ang. unveränd., bezahlt wurde per 100 kg netto 15,40—15,90—16,20 M. — Gerste ohne Aenderung, per 100 kg 15,50—15,80—16,00 M., weiße 16,50—17,50 M. — Hafer gut beh., per 100 kg 15,30—15,70—16,10 M., neuer 13,20—13,90 bis 14,00 M., feinstes über Notiz bezahlt. — Mais in rub. Halt., per 100 kg 13,00—13,50—14,00 M. — Erbsen mehr angeb., per 100 kg 14,00—15,00—16,00 M., Victoria 15,00—16,00 bis 17,00 M. — Bohnen schw. Anf., per 100 kg 18,00 bis 18,50—19,00 M. — Lupinen mehr angeboten, per 100 kg gelbe 8,00—9,00—10,50 M., blaue 7,50—8,50—9,50 M. — Saalupinen 10,75 M. — Weiden schwacher Umf., per 100 kg 14,00 bis 15,00—16,00 M.
Delfanten schwacher Umf., — Schlaglein härter angeboten. — Schlagleinjaat per 100 kg 19,50—21,50 bis 22,50 M. — Winteraps per 100 kg 28,50—29,50—31,50 M. Wintererbsen per 100 kg 28,20—29,00—31,00 M. — Gansfamen per 100 kg 15,00—16,00—17,00 M. — Rapstuden unveränd., per 100 kg schlechte 15,50—15,75 M., fremde 14,75 bis 15,25 M. — Weizenchen behauptet, per 100 kg schlechte 16,75—17,00 M., fremde 14,75—15,50 M. — Rautenternstuchen gut veräußert, per 100 kg 13,00—13,50 M.
Klebsamen schw. Anf., rother rub., per 50 kg 35—38—44 M., weißer schw. Anf., per 50 kg 33—41—43 M., hochfein über Notiz, Mehl ohne Aend., per 100 kg incl. Sach Brutto Weizenmehl 20,25—20,75 M., Roggenmehl aus Baden 24,50 bis 25,00 M.
Roggenfuttermehl per 100 kg 10,20—10,60 M. — Weizenfelle per 100 kg 8,60—9,00 M.

Böfen, 17. September. Spiritus loco ohne Faß (60er) 54,60, do. loco ohne Faß (70er) 34,90. Matt.

Origin.-Telegr. d. Hirschberger Tageblatt. Berliner Fonds-Course.

Table with columns for Tendenz der Fondsbörse schwach, including Warschau-Wien C.-St.-A., Lübeck-Büchen C.-St.-A., Marienburger-Mascha C.-St.-A., Ostpreuss. Südbahn St.-A., Dett. Staatsbahn ult., Dett. Credit-Actien ult., Disconto-Commandit-Ant. Cassé, Dortmund. Union St.-Pr. Cassé, Königs- u. Laurahütte Cassé, Ungarische 4% Goldr. Cassé, Dett. Banknoten Cassé, Russische Banknoten Cassé.

Berliner Producten-Course.

Table with columns for Weizen Tendenz besser, including per September-October, " November-December, Roggen Tendenz behauptet, per September-October, " November-December, Hafer Tendenz fest, per September-October, " October-November, Spiritus Tendenz matt, 50er Loco, " per September, " " September-October, 70er Loco, " per September-October, " " November-December.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster. | Ueberall zu haben in Büchsen à **Rm. 3,30, Rm. 1,80, Rm. 0,95.**

J. A. Heese

Königlicher Hoflieferant,

Seidenwaaren-Fabrik, Manufactur- und Modewaaren etc.

Berlin SW., Leipzigerstrasse 87, SW. Berlin,

Fernsprech-Anschluss:
Amt I, Nr. 1100

Fernsprech-Anschluss:
Amt I, Nr. 1100

empfiehlt den

Eingang sämtlicher Neuheiten für Herbst und Winter

in seidenen, halbseidenen, wollenen, halb- und baumwollenen Kleiderstoffen für Haus und Promenade, wie für Gesellschafts- und Ballzwecke — Flanellen, Futterstoffen — Elsasser Weisswaaren für Wäsche und Négligée, Leinen, Tischzeugen, Handtüchern — Plüschchen, Sammeten, Velvets — Costümen, Paletots, Mänteln, Regenmänteln, Morgenröcken, Joupous, Schürzen, Tüchern, Echarpes, Plaids — Spitzen, Spitzenstoffen jeder Art — Taschentüchern, Cravatten, Cachenez, Fächern und Schirmen — Reise-, Schlaf- und Bettdecken — Möbel-Plüschchen, Möbel-Cretonnes und Möbel-Crêpes — abgepassten Portièren — weissen und crème Gardinen, Stores, Tischdecken, Teppichen, Läuferstoffen etc.

Proben und Modebilder gratis und postfrei.

Franco-Zusendung fester Aufträge von 20 Mark an.

Wer zweckmäßig annunciren will,

d. h. seine Anzeigen in effectvoller Form durch die für den jeweiligen Zweck

erfolgreichsten Blätter

zu verbreiten beabsichtigt, wende sich an die allgemein bekannte leistungsfähige Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse, Breslau

(Hirschberg: Kuh'sche Buchhandl. Georg Schwaab.)

Dieses Institut steht mit allen Zeitungen und Fach-Zeitschriften in intimer Geschäftsverbindung und ist vermöge seiner großen Umsätze mit den Zeitungen in der Lage, die **günstigsten Bedingungen** zu gewähren.

Zeitungs-Cataloge, sowie Kostenanschläge gratis.

„Zur guten Stunde.“

Illustrierte deutsche Zeitschrift,

bringt Romane und Novellen der besten und bedeutendsten Schriftsteller! Glänzende künstlerische Ausföhrung!

Preis eines Vierteljahrsheftes (jährlich 26 Hefte) — 40 Pf.

Monatsheftes (jährlich 13 Hefte) — 80 Pf.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen entgegen.

Probennummern

liefern alle Buchhandlungen, sowie die Verlagsbuchhandlung

Berlin W. 10. **Deutsches Verlagshaus.**

Emil Dominik.



Achtung!!!
Versäume Niemand, ein Versuch mit unserer Phönix-Pomade zu machen! Dieselbe fördert unter Garantie h. Damen u. Herren h. kurze Zeit vollen u. starken Haarwuchs und ist das wirksamste Mittel zur Erlangung eines glatten und kräftigen Schnurrbartes.

Phönix-Pomade

Preis pr. Büchse M. 1 u. 2 gegen vorher. Einsend. d. Betrag. oder Nachnahme. — Niederlagen werden in allen Städten errichtet.

Gebr. Hoppe,
Berlin SW., Charlottenstr. 83.
Medicin.-chem. Laboratorium u. Parfümerie-Fabrik.
Preis. Ab. Seifen etc. gratis u. fr.

Ein gut gehaltenes, 54" hohes **Glöckner'sches**

Phönix-Zweirad

mit Kugellager vorn und hinten, Kugelpedalen, Glocke und Lampe, ist billig zu verkaufen. 250b

Richard Langner,
Ggelsdorf bei Friedeberg a. Du.

seit 40 Jahren lang weithin verbreitet, heilt

Dr. Netsch Bräune-Einreibung

Bräune, Keuchhusten, à Glas 75 Pf. und 1 Mk., nur echt, wenn mit Gebrauchsanweisung der „Annen-Apothek“ in Dresden versehen. Depot bei Apotheker **G. Röhr,** sowie bei **A. O. Marquard** und **P. Spehr;** ferner in den Apotheken von **Wambrunn, Schönau, Liebau, Petersdorf** und **Annen-Apothek** in Dresden.

Emser Pastillen

aus den im Emser Wasser enthaltenen mineralischen Salzen, welche diesem seine Heilkraft geben, unter Leitung der Administration der König-Wilhelms-Felsenquellen bereitet, von bewährter Wirkung gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organen. Dieselben sind in plombirten Schachteln mit Controle-Streifen vorrätig in den meisten Apotheken und Mineralwasser-Handlungen in ganz Deutschland.

Vorrätig in **Hirschberg** bei Apotheker **O. Handke** und bei Apotheker **G. Roehr;** in **Löwenberg** bei **W. Hanke;** in **Liebertal** bei Apotheker **W. Boes;** in **Wambrunn** bei Apotheker **H. Castelsky;** in **Landsdeshut** bei **Hermann Holstein.**

Engros-Versand:
Magazin der Emser Felsenquellen in Köln.

Saat-Roggen

(Probierer Abfaat) verkauft das **Dominium Greiffenstein.**

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.

Lesen es jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Zunehmende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in Leipzig, **Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung. In **Hirschberg** vorrätig in der **Rosenthal'schen** Buchhandlung. 125a

Skatzettel

vorrätig in der Expedition des Hirschberger Tageblatt, Richte Burgstraße 14.

Flügel und Pianinos,

nur kreuzsaitige, 10 verschied. Modelle, gleichheller Ton, leicht elastische Spielart, vollkommene Reperition, dauerhafteste Stimmhaltung, große Auswahl, prompte Bedienung. Ratenzahlungen bewilligt.

Ed. Seiler, Liegnitz,
größte Pianofortefab. Ost-Deutschlands. Niederlage bei Herrn **J. Häusler** in Waldenburg.

Jedes Quantum Preßäpfel

kauft zum höchsten Preise
Emil Schoene,
Krosbsdorf bei Friedeberg a. Du.

Geschäfts-Verkehr.

Das Hirschberger Tageblatt bietet vermöge der ständig zunehmenden Anzahl seiner Leser Gelegenheit zur vortheilhaftesten Verbreitung von Anzeigen aller Art bei billiger Preisnotirung.

12 bis 15000 Mark

Mündelgelder sind auf sichere Hypothek auszuleihen durch

O. Kändler in Liebertal.

Bedeut. Wasserkr. m. Gebäuden!

für jeden Industriezw. geeignet!
Meine durch Feuer zerstörte Mühle (Mauerwerk, 4 Stock hoch, 80' lang, 45' tief) nebst der noch im Betriebe befindlichen Sägemühle u. sehr renommirten **Alekmühle** und noch 4 anderen massiven Nebengebäuden und ca. 50 Morgen vorzüglichem Acker bin ich Willens zu verkaufen.

Die Wasserkraft, Ragbach, 22' Gefälle, ist die bedeutendste im weiten Umkreise und ermöglicht einen großartigen und ununterbrochenen Betrieb jeden Industriezweiges. Billige Arbeitskräfte sind reichlich vorhanden.

Das Grundstück liegt am Knotenpunkte von 4 belebten Chaussees (nach Hirschberg, Merzdorf, Jauer, Goldberg). Bahn in naher Aussicht.

Die Anlage ist in Folge des vielen und billigen Holzes in hiesiger Gegend sehr geeignet zur Gründung einer **größeren Holzstoff-Fabrik.**

Nähere Auskunft durch den Besitzer **Carl Krause** in **Alt-Schnau** bei **Schnau a. Ragbach.**

Gasthof-Verkauf.

In Folge Todesfalles meines bisherigen Pächters bin ich Willens, meinen seit 60 Jahren in der Familie befindlichen frequenten Gasthof, eine halbe Stunde von dem großen Fabrikorte Langenbielau entfernt, nebst Brauerei und Brennerei, Ciskeller, Tanzsaal u. Gesellschaftsgarten, sowie 41 Morgen Acker, 14 Morg. Wiesen, 36 1/2 Morg. Waldung, mit sämtlicher Ernte, Leib- und todt. Inventarium, ohne Einmischung eines Dritten, mit mächtiger Anzahlung zu verkaufen. Die Gebäude sind sämtlich massiv und im besten Bauzustande.

Das Näh. zu erfahren beim Besitzer. **Tannenberg, Post Weigelsdorf, Kreis Reichenbach i. Schl., im September 1889.**

Hermann Glatzer.

Arbeitsmarkt.

Das Hirschberger Tageblatt bietet vermöge der ständig zunehmenden Anzahl seiner Leser Gelegenheit zur vortheilhaftesten Verbreitung von Anzeigen aller Art bei billiger Preisnotirung. Stellen- und Arbeitsgehuche von notorisch Unbenutzten werden **kostenfrei** aufgenommen.

Ein **trebsamer junger Mann** mit der einfachen u. doppelten Buchführung, sowie Correspondenz vollständig vertraut, sucht, gestützt auf beste Zeugnisse und Empfehlungen, anderw. Engagement per 1. Octbr. für Compt. oder Lager. Gesl. Off. erbeten unter Chiffre **H. K. 22** postl. Striegau in Schlefien.

Die Stelle eines Portier

ist bei uns zu besetzen. Nur zuverlässige, nüchterne Männer energischen Charakters wollen sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse melden.

Sulfit-Cellulose-Fabrik zu Gunnersdorf.

10 tüchtige

Bauschlosser

werden bei hohem Lohn u. dauernder Arbeit gesucht. 11b

K. Rietz, Schlossermeister, Görlitz, Dresdenerpl. 2. Reisegeld nach wöchentlichem Arbeitszeit vergütet.

Für mein Getreidegeschäft suche ich zum Antritt pro 1. October cr. einen tüchtigen

jungen Mann,

der in der Branche bereits thätig war und mit Comptoirarbeiten vollständig vertraut ist.

G. Schneider, Schweidnitz.

Tüchtige jüngere

Buchbindergehilfen,

geübt auf Cartonagen-Arbeit, sofort gesucht von

S. A. Klein, Liegnitz.

Mehrere tüchtige

Tapeziergehilfen,

geübte Polsterer, können sich zum sofortigen Antritt melden bei

Langer & Co., Möbelfabrik, Schweidnitz.

Ein Drechslergehilfe erhält sofort dauernde Arbeit bei

A. Schwerdtner, Drechslermstr., Schönberg D.S.

Für mein Colonialwaaren-, Düngemittel- und Assurance-Geschäft suche per bald oder 1. October einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

Reumarkt i. Schl.

G. Böttger.

Zimmerleute

finden Beschäftigung und können sich sofort melden.

Carl Jäger, Maurer- und Zimmermeister, Waldenburg (Schl.)

Vermietungen.

Eine Wohnung,

3 Stuben, Küche nebst Gelass ist per 1. October a. c. zu vermieten. 1

Markt 31.

Vergnügungs-Kalender.

Cagliostro-Abende

den 22., 23. u. 24. September
Concerthaus Hirschberg.

Zingel's Restaurant

Dunkle Burgstraße 5.

Heute Donnerstag:

Schweinschlachten.

Es laßt ergebenst ein
H. Zingel.

△ z. d. 3 F.

Sonnabend, d. 21. IX., N. 4 — nicht 5 1/2 — U. Recept. u. T. △ I.

Kaffee's

Hohe Qualitäten,
Geröstete Qualitäten,
Wiener u. Carlsbader
Mischungen
kauft man nur am besten
und billigsten bei
Carl Oscar Galle
Nachfolger
Robert Lundt.

Metall-Signir-

Schablonen,
Satz, Nr. und Alphabete A-Z
offerirt billigt

Herm. Liebig
Klempnermeister,
dicht hinterm Burgthurm.

Bade-Anstalt
(Stahlbad)
Schützenstraße 33
wird am 30. September
geschlossen.

C. Göllner,
Hirschberg i. Schl.,
Dunkle Burgstraße Nr. 15,
Dauermehl-Niederlage
und
Vorkost-Handlung,
Lager aller Sorten
Gegrünpe u. Hülsenfrüchte
empfehlen sich einer geneigten
Beachtung.

Zischmesser,
Taschenmesser,
Kaffeemühlen,
Pfeffermühlen,
Eimer, Wiegemesser,
Eiserne Schirmständer,
Hackmesser u. s. w.
empfehlen billigt
Georg Zschiegner,
vis-à-vis Herrn Chr. Gottfr. Kosche.

**Grünberger
Weintrauben,**
d. J. schön und zur Cur geeignet, ver-
sendet das Postloos von 10 Pfd. franco
für 3 M. 50 Pfg. Kurtrauben 4 M.
gegen Einsendung oder Nachnahme des
Betrages, desgl. empfehle von eingel.
Früchten Ananas 2 M. 50 Pfg., Atric.,
Pflm., Nüsse, Quitt., Hagob. 1 M. 25
Pfg., Erdb., Kirsch., R. Glau., Pflaum.,
Himb., Johannisb., Melange, 1 M.
20 Pfg., Himbeer-, Kirsch- u. Johannis-
beerjast 70 Pfg. das Pfd., Grünbohnen
d. 2 Pfd.-B. 1 M. 20 Pfg., Grün-
schoten d. 2 Pfd.-B. 1 M. 50 Pfg.
Buckst: Aepfel gesch. 60 Pfg., Bir-
nen 70 Pfg., Pflaumen 25 und 20 Pfg.,
ohne Stein 40 Pfg., Pflaumenmus 25
Pfg., Kirschmus 60 Pfg. d. Pfd. Dauer-
äpfel div. gut. Sorten nach meiner
Wahl der Str. incl. Emballage 9 M.
Nüsse à Schock 25-30 Pfg.

Gustav Neumann,
Frucht-Handlung,
Grünberg in Schlesien.



Nach Maß

liefern

Schuhwaaren

für Herren und Damen
in gefälligem Schnitt, schönem Sitz
und sauberster Ausführung
Ehren-Diplom. 1883.
in Prima-Material zu möglichst mäßigen Preisen.

Reparaturen schnell und billig.

Ebenso bringe mein fertiges Schuh-Lager

in empfehlende Erinnerung.

J. A. Wendlandt, Schuhmachermeister,
Langstraße Nr. 1.

Muster

nach allen Gegenden franco.

Zu 4 Mark

Stoff für einen vollkommenen großen Herrenanzug in den verschiedensten Farben.

Zu 7 Mark

3 Meter Stoff zu einem feinen Anzug in dunkel gestreift oder klein carirt, modernste Muster, tragbar bei Sommer und Winter.

Zu 2 Mark

Stoff in gestreift, carirt und allen Farben, hinreichend zu einer Herren- hose für jede Größe.

Zu 4 Mk. 80 Pf.

Stoff zu einem vollkommenen Da- menregenmantel in heller oder dunk- ler Farbe, sehr dauerhafte Waare.

Zu 1 Mark

Stoff für eine vollkommene, wasch- ächte Weste in lichten und dunkeln Farben.

Zu 6 Mk. 60 Pf.

Englisch Lederstoff für einen voll- kommenen waschbaren und sehr dauerhaften Herrenanzug.

Zu 5 Mark

3 Meter Diagonal-Stoff für einen Herrenanzug mittlerer Größe in Grau, Marengo, Olive u. Braun.

Zu 9 Mark

3 1/4 Meter Burking zu einem Anzug geeig- net für jede Jahreszeit und tragbar bei jeder Witterung, in den neuesten Farben, modern carirt, glatt und gestreift.

Zu 3 Mk. 50 Pf.

2 Meter Diagonal-Stoff, besonders geeignet zu einem Herbst- oder Früh- jahrsjaletot in den verschiedensten Farben.

Zu 12 Mark

3 Meter kräftigen Burkingstoff für einen soliden practischen Anzug.

Zu 3 Mk. 75 Pf.

Stoff zu einer Joppe, passend für jede Jahreszeit in grau, braun, melirt und olive.

Zu 7 Mark

2 1/4 Meter schweren Stoff für einen Ueberzieher sehr dauerhafte Waare.

Zu 10 Mark

Stoff zu einem hochfeinen Ueber- zieher in jeder denkbaren Farbe und zu jeder Jahreszeit tragbar.

Zu 16 Mk. 50 Pf.

Stoff zu einem Festtagsanzug aus hochfeinem Burking.

Zu 13 Mark

3 1/4 Meter imprägnirten Stoff in allen Farben zu einem Paletot; echte wasserdicke Waare, neueste Er- findung.

Zu 9 Mark.

2 1/4 Meter imprägnirten Stoff in allen Farben zu einem Paletot; echte wasserdicke Waare, neueste Erfindung.

Ferner empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in hochfeinen Tuchen, Burking, Paletotstoffe, Billard-Tuche, Chaisen- und Livree- Tuche, Kammgarn-Stoffe, Cheviots, Westenstoffe, wasserdicke Stoffe, vulcanisirte Stoffe mit Gummieinlage, garantiert wasserdicht, Loden- Reiserod- und Havelodstoffe, sortgraue Tuche, Feuerwehrtuche, Damen- tuche in allen Gattungen, Satin, Croissee u. u. zu en gros Preisen.
Bestellungen werden alle franco ausgeführt.
Muster nach allen Gegenden franco.

Adresse: **Tuchausstellung Augsburg**
(Wimpfheimer & Cie.)

Nur 1 Mark das Loos. **Unwiderruflich Ziehung** am 24. September **1 Mark das Loos.**
der Schneidemühler Pferdemarkt-

Lotterie

Haupt- Gewinne: **M. 10000, 4000, 3000 Werth** u.
Loose à 1 Mark (11 Stück 10 Mk.), Porto und Liste 25 Pfg. extra,
empfehlen und versenden auch gegen Coupons und Briefmarken

Oscar Bräuer & Co.,

Bank-Geschäft, Berlin W., Leipzigerstrasse 103.

Universal-Waschmaschinen

in bisher unübertroffener Leistungsfähigkeit,

Bringmaschinen

mit Prima Para-Gummivalzen, in ausgezeichneter Qualität und unbegrenzter Haltbarkeit,

Hausmangeln bester Systeme
empfehlen billigt

Teumer & Bönsch,

Hirschberg, Schildauerstraße 1 u. 2,
Präsent-Bazar. Haus- und Küchenmagazin.

Kaum ein anderes Nahrungs- und Genussmittel hat eine solche internationale Verbreitung durch die ganze Welt erlangt, wie die



Chocoladen- und Cacao-Fabrikate

von

Gebr. Stollwerck, Köln a. Rh.

Wo immer die Cultur ihre Wege bahnt, sind sie als Nahrungs- und Labe-Mittel willkommen, um bald unent- behrlich zu werden.

Die sorgfältigste Auswahl und die auf vieljähriger Erfahrung be- ruhende Behandlung und Verwendung der Rohproducte, die Fabrikation unter Anwendung der neuesten und besten zu dem Zwecke in eigener Maschinenfabrik gebauten Maschinen, die völlige Reinheit der Fabri- kate haben diesen ihren Weltruf geschaffen und erhalten.

Die Preise sind so gestellt, wie sie nur die bedeu- tenden Einkäufe der Rohstoffe und der ausgedehnte Fabrik- betrieb ermöglichen.

Man achte beim Einkauf auf die Fabrikmarke und volle Firma, womit alle Tafeln und Schachteln versehen sind.

Vorrätig in Hirschberg bei
F. Korsetzky, G. Nörd- lingen u. b. Cond. **H. Mertin, A. Scholtz** und Conditor **G. Walmelt**; in Bolkenhalm bei **C. Muth** und **A. Schüttig**; in Friedeberg a. Qu. bei **G. B. Carganico, W. Kunkel** u. bei **W. Menz**; in Greiffenberg bei **Gustav Hubrich** und bei Apoth. **Lindner**; in Hermsdorf u. d. Kynast bei **Hermann Schäpe**; in Hohenfriedeberg bei **G. S. Salut, E. Glau, Apoth., O. Opitz**; in Jannowitz bei **H. Scholz**; in Lahn bei **R. Kutter & Co.**; in Landeshut bei Conditor **W. Finke** und bei **August Werner**; in Liebau

bei **J. G. Schmidt**; in Lieben- thal bei Apotheker **W. Boes** und bei **August Kindler**; in Löwenberg bei **Paul Ertner, Wilhelm Hanke, Rud. Hamann** und bei **Julius Menzel**; in Marklissa b. **Bruno Börsen**; in Petersdorf bei **Paul Bufe**; in Schmiedeberg bei **A. Hentschel** und bei **H. Tschentscher**; in Schöberg bei **Jos. Bischoff** und bei Apotheker **O. Querfurt**; in Schönau bei **Rud. Liebich** und bei **Adelb. Weiss**; in Warmbrunn bei **G. Dänzer, Conditor E. Leuschner, G. Exner** und **Franz Nawrot.**

R. Bartsch's Gesellschaftsreisen nach Paris zum Besuch der Weltausstellung

am 25. September, 4., 12., 20. October,

I. Classe 395 Mark, II. Classe 335 Mark. 6 Tage Paris 185 Mark.

Ende October Schluß der Welt-Ausstellung.

Prospecte kostenfrei! Besorgung von Rundreiseheften.

R. Bartsch, Reisebureau,
Breslau, Neue Taschenstr. 19.

Die überaus günstige Aufnahme, die unsere

Titania-Cigarre,

per Mille 45 Mark franco unter Nachnahme, bei allen Rauchern gefunden hat, veranlaßt uns, dieselbe auch in weiteren Kreisen einzuführen.

Die Cigarre zeichnet sich aus durch schöne Fagon, durch schönen Brand und durch eine so

hervorragend gute Qualität,

daß sie Alles in diesem Preise Gebotene weit übertrifft. Eine Folge davon ist die große, täglich wachsende Zahl unserer Abnehmer für dieselbe, unter denen Viele sind, die früher an theuere Cigarren ge- wöhnt waren, jetzt aber ständige Raucher unserer Titania sind.

Verpackt in 1/10 Kisten liefern wir dieselbe zu obigem Preise von 1/10 Kiste (100 Stück) à 4,50 Mk. an franco unter Nachnahme und empfehlen es jedem Raucher angelegentlichst, einen Versuch darin zu machen.

Gebr. Biermann & Co.,
Cigarren-Import- und Versandt-Geschäft,
Magdeburg.